

HEINRICH TIEFENBACH

Personennamen auf Steininschriften im Kölner Raum aus althochdeutscher Zeit

Mit einer Karte

I. Einleitung

Auf die bedeutende Stellung, die die Namen unter den Quellen der frühen rheinischen Sprachgeschichte einnehmen, hat R. Schützeichel¹ in zahlreichen Arbeiten immer wieder hingewiesen. Durch Untersuchungen wichtiger Namenkomplexe sowie durch Arbeiten seiner Schüler² auf diesem Gebiet sind die sprachhistorischen Erkenntnisse, die sich aus dem Namenmaterial für das Rheinland gewinnen lassen, vermehrt und präzisiert worden. In der Zusammenschau mit dem sonst überlieferten rheinischen Sprachmaterial aus karolingischer und ottonischer Zeit³ lassen sich so genauere Aussagen über die sprachgeschichtliche Frühzeit für den Nordrand des Althochdeutschen gewinnen, die auf quellenkundlich gesicherten historischen Belegen beruhen. Das wiederum bedingt auch eine kritische Überprüfung mancher

¹ Ortsnamen aus den Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes. Beiträge zu ihrer Identifizierung und ihrer namenkundlich-sprachgeschichtlichen Auswertung, BNF. 9 (1958) S. 217-285; Die Kölner Namenliste des Londoner Ms. Harley 2805, in: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach, hg. v. R. Schützeichel und M. Zender, Heidelberg 1965, S. 97-126; Die Personennamen der Münchener Leges-Handschrift Cl. 4115, RhVB. 32 (1968) S. 50-85; Zur Erforschung der Herkunftsnamen in spätmittelalterlichen Quellen aus der Stadt Köln, in: Civitatum Communitas. Studien zum europäischen Städtewesen. Festschrift Heinz Stoob, hg. von H. Jäger, F. Petri, H. Quirin, I, Köln-Wien 1984, S. 148-157 (mit weiteren Hinweisen).

² R. Bergmann, Die Trierer Namenliste des Diptychons Barberini im Musée du Louvre, in: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach, Heidelberg 1965, S. 38-48; R. Bergmann, Ein Kölner Namenverzeichnis aus der Zeit Erzbischof Hermanns I. (a. 889-a. 924) RhVB. 29 (1964) S. 168-174; E. Winter, Der Siedlungsname *Hatzenport* und die westeuropäischen *-port*-Namen, BNF. NF. Beiheft 1, Heidelberg 1969; D. Geuenich, Prümer Personennamen in Überlieferungen von St. Gallen, Reichenau, Remiremont und Prüm, BNF. NF. Beiheft 7, Heidelberg 1971; D. Geuenich, Zu den Prümer Personennamen, BNF. NF. 6 (1971) S. 331-336; J. Wirtz, Die Verschiebung der germ. *p*, *t* und *k* in den vor dem Jahre 1200 überlieferten Ortsnamen der Rheinlande, BNF. NF. Beiheft 9, Heidelberg 1972; H. Bickel, Beinamen und Familiennamen des 12. bis 16. Jahrhunderts im Bonner Raum, Rheinisches Archiv 106, Bonn 1978; K. W. Littger, Studien zum Auftreten der Heiligennamen im Rheinland, Münstersche Mittelalter-Schriften 20, München 1975.

³ Überblick über die jüngere Erforschung der Sprachgeschichte dieses Raumes: R. Schützeichel, Die Grundlagen des westlichen Mitteldeutschen. Studien zur historischen Sprachgeographie, Hermaea. Germanistische Forschungen NF. 10, 2. A. Tübingen 1976, S. 410-432; R. Bergmann, Froumund von Tegernsee und die Sprachschichten in Köln. Zur Diskussion der 2. Lautverschiebung, ZDL. 50 (1983) S. 1-21 (mit weiteren Hinweisen).

herkömmlichen Vorstellungen über das Werden dieses Sprachraumes, die nicht auf sprachhistorischem Material beruhten.

Unter den Namenquellen des Kölner Raumes sind die epigraphischen Denkmäler des althochdeutschen Zeitraumes bisher von philologischer Seite kaum beachtet worden⁴. Gleichwohl bieten sie mit etwa sechzig Steininschriften wichtiges Personennamenmaterial, das vor allem im Vergleich mit der sonstigen Namenüberlieferung genauer einschätzbar wird. Die hier vorgestellten Namen sind in der Hauptsache auf Inschriften für Verstorbene im Bereich des alten Erzbistums Köln⁵ überliefert. Dazu kommen einige Bauinschriften. Als zeitliche Obergrenze ist insgesamt ungefähr der Beginn des 12. Jahrhunderts gewählt worden, wodurch die sonst geltende Obergrenze für die althochdeutsche Zeit zwar etwas überschritten wird⁶, was aber wegen der oft nur auf das Jahrhundert festlegbaren Datierung vieler Inschriften unvermeidlich ist. Die zeitliche Untergrenze wird durch die Inschriften aus karolingischer Zeit markiert. Die frühchristlichen epigraphischen Namenzeugnisse der Kölner Kirchenprovinz, die eine Reihe bemerkenswerter Personennamen enthalten⁷, würden eine eigene Untersuchung erfordern. Sie sind hier ebenfalls ausgeklammert.

Die zeitliche und räumliche Eingrenzung führt in den gleichen niederrheinischen Bereich, aus dem vor einiger Zeit eine eigene Untersuchung⁸ zu Personennamen aus Xanten, Essen und Köln vorgelegt werden konnte. Untersucht werden dort die original erhaltenen Personennamenzeugnisse der Nekrologe, Gedenkaufzeichnungen, Urkunden und sonstigen Nameneinträge, die mit der Schreibfeder (selten auch mit dem Griffel) auf Pergament eingetragen wurden. Die im vorliegenden Beitrag behandelten Namen bilden demgegenüber eine eigene Quellengruppe, die sich durch eine Reihe von Besonderheiten auszeichnet. Rein äußerlich sind zunächst Material und Schreibwerkzeug unterschiedlich. Dadurch bedingt sind aber auch andere Umstände, die für die Beurteilung der Namen relevant sind. So fehlen etwa für die

⁴ Für die vordeutsche Zeit ist insbesondere auf die Arbeiten von L. Weisgerber zu verweisen: L. Weisgerber, *Rhenania Germano-Celtica. Gesammelte Abhandlungen*, hg. von J. Knobloch und R. Schützeichel, Bonn 1969; J. L. Weisgerber, *Die Namen der Ubier, Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 34*, Köln–Opladen 1968. Zu einem wohl spätantiken Zeugnis aus Xanten: H. Tiefenbach, *Der Batimodus-Stein unter der Stiftskirche St. Viktor in Xanten*, BNF. NF. 21 (1986) S. 19–47.

⁵ Dazu die Faltkarte bei F. W. Oediger, *Das Bistum Köln von den Anfängen bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Geschichte des Erzbistums Köln*, hg. von E. Hegel, 1, 2. A. Köln 1964. Die Karte bildet die Grundlage für die beigegegebene Skizze der Inschriften-Fundorte.

⁶ Zum Periodisierungsproblem R. Schützeichel, *Grenzen des Althochdeutschen*, in: *Festschrift für Ingeborg Schröbler*, hg. v. D. Schmidtke und H. Schüppert, Tübingen 1973, S. 23–38; R. Schützeichel, *Reda umbe diu tier*. Wien ÖNB. Cod. 223 und das Problem der Abgrenzung des Althochdeutschen, in: *Studia Linguistica et Philologica. Festschrift für Klaus Matzel*, hg. von H.-W. Eroms, B. Gajek, H. Kolb, Heidelberg 1984, S. 153–163.

⁷ Übersichten bei W. Binsfeld, in: *Frühchristliches Köln, Schriftenreihe der Archäologischen Gesellschaft Köln*, Köln 1965, S. 59–64; B. und H. Galsterer, *Die römischen Steininschriften aus Köln, Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums Köln 2*, Köln 1975.

⁸ H. Tiefenbach, *Xanten–Essen–Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Personennamen des neunten bis elften Jahrhunderts, Studien zum Althochdeutschen 3*, Göttingen 1984 (= XEK.).

Steindenkmäler alle Informationen, die sich aus den kodikologischen Daten gewinnen lassen. Da ferner die Steine nicht selten aus ihrer ursprünglichen Lage und Funktion entfernt und vielfach als Baumaterialien wieder verwendet worden sind oder vereinzelt sogar nur als bloße Lesefunde vorliegen, ist eine zweifelsfreie Lokalisierung erschwert. Dennoch ist in den meisten Fällen wahrscheinlich, daß die Steine nicht allzuweit von ihrem ursprünglichen Verwendungsort wieder gebraucht wurden.

Demgegenüber bestehen auch Gemeinsamkeiten zwischen den unterschiedlichen Quellengruppen. Ein Gedenkstein aus Xanten mit der Inschrift *V ID' NOV Θ HVBTVS SVBDIA-CON*⁹ hat den gleichen Wortlaut, wie ihn etwa eine Notiz in einem Codex haben könnte, woraus eine ähnliche memoriale Funktion gefolgert werden könnte. Auch der Eintrag in ein Nekrolog ist unmittelbar vergleichbar, bei dem zum vorgegebenen Datenrahmen der Personenname (mit Standesangabe) hinzugesetzt wird. Im vorliegenden Beispiel ist die nekrologische Parallele belegt: Zum 9. November verzeichnet das älteste Xantener Totenbuch *Θ Hucbertus subdiaconus fraī nr̄*¹⁰. Der Eintrag stammt von einer Hand, die von F. W. Oediger im letzten Viertel des 11. Jahrhunderts angesetzt wird (Hd. 1075/99 a). Offensichtlich handelt es sich bei dem in diesem Eintrag genannten Subdiakon und dem auf dem Gedenkstein um die gleiche Person. Dadurch ist auch für den Stein eine genauere Datierungsmöglichkeit gegeben. Andererseits bietet der Fundort des Steines, Xanten, wieder die Möglichkeit, den Namenträger örtlich genauer zu fixieren, da die Angabe *frater noster* im Totenbuch allein noch nicht unbedingt nur auf Xanten selbst weisen muß.

In der Edition des Xantener Totenbuchs hat F. W. Oediger bereits mehrfach in den Anmerkungen auf Parallelnennungen durch inschriftliche Zeugnisse hingewiesen, so auch bei dem genannten Beispiel. Andererseits haben die archäologischen und kunstgeschichtlichen Untersuchungen¹¹ des epigraphischen Materials gerade solche Parallelnennungen in Nekrologen dazu herangezogen, um ein festes Datierungsgerüst zu gewinnen und die Paläographie der Inschriften¹² auf gesicherten Boden zu stellen. Es wird deutlich, daß zur Feststellung der Parallelität von Nennungen auch mit sprachwissenschaftlichen Kriterien gearbeitet werden muß. Bei dem genannten Xantener Beispiel etwa sind die differierenden Schreibungen *HVBTVS* ~ *Hucbertus* zu erläutern und philologisch zu begründen. Keinesfalls aber ist gleicher oder ähnlicher Todestag und eine weitgehende Übereinstimmung im Buchstabenbe-

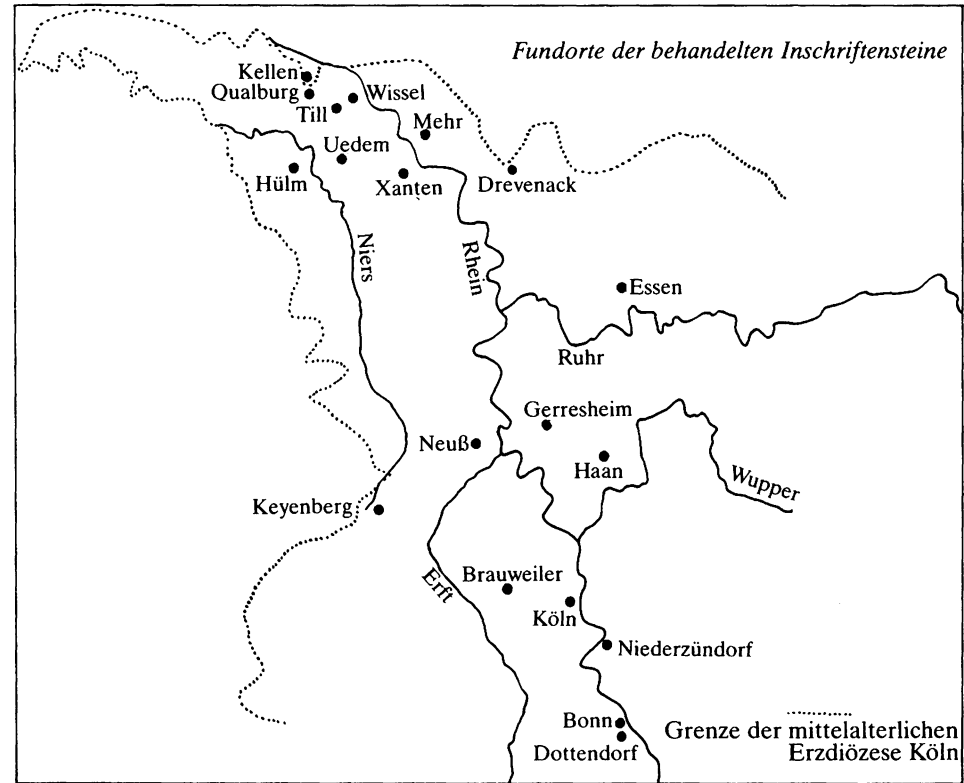
⁹ Nr. 59. Die Numerierung verweist auf das nachfolgende Verzeichnis der behandelten Inschriftensteine.

¹⁰ Edition: Die Stiftskirche des hl. Viktor zu Xanten, II,3. Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten, hg. und bearb. von F. W. Oediger; Abbildung des Totenbuches in Lichtdrucken, hg. von W. Bader, Veröffentlichungen des Xantener Dombauvereins 5 und 6, Kevelaer 1958 und 1959.

¹¹ Besonders die jüngeren Arbeiten von G. Binding, „Memoriensteine“ am unteren Niederrhein, Kalender für das Klever Land auf das Jahr 1971 (Kleve 1970) S. 49-61; Eine Gruppe romanischer Grabsteine („Memoriensteine“) im Erzbistum Köln, ZAM. 2 (1974) S. 41-61, sowie die in den Anmerkungen 21 und 22 zu nennenden Arbeiten.

¹² Dazu R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik vom achten bis dreizehnten Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der monumentalen Schrift. Phil. Diss. Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 1931; R. Funken, Epigraphische Anmerkungen zu niederrheinischen Grabsteinen, BJ. 183 (1983) S. 327-339 (mit weiteren Hinweisen).

stand schon allein ausreichend, um eine gegenseitige Identifizierung zu begründen. Solche Einwände wären etwa gegen den Versuch F. W. Oedigers¹³ zu erheben, *BERINHARD[DI]* des Qualburger Steines (Nr. 52) und *Berenheri pbr fr n̄r* im Xantener Totenbuch aufeinander zu beziehen (beide 13/I), oder gegen die Ansicht G. Bindings¹⁴, der *INZO* (3/I) des Steines von Till (Nr. 54) sei mit *Immo* (1/I) im Xantener Nekrolog zu verbinden.



Neben den Gedenksteinen, die in knapper Weise Todestag, Namen und gegebenenfalls Stand des Verstorbenen nennen und die die Hauptmasse des Materials bilden, sind noch diejenigen Grabinschriften eigens hervorzuheben, die sich durch einen umfangreicheren Text (meist in Versform) auszeichnen und die insgesamt der literarischen Gattung des Epitaphs zuzurechnen sind. Auch diese Texte enthalten in der Regel den Namen des Verstorbenen. Sie sind mit einigen Zeugnissen auch für den hier behandelten Raum belegt. Die Verstorbenen sind stets sozial höhergestellte Personen. In die vorliegende Analyse sind allerdings nur diejenigen Inschriften einbezogen, die konkret als Steindenkmäler erhalten sind. Grabinschriften, die nur literarisch bezeugt sind¹⁵, wurden dagegen ausgespart, da hier andere Überlieferungsbe-

¹³ Die Stiftskirche des hl. Viktor zu Xanten, II,3, S. 3 Anm. 1 zu 13/I.

¹⁴ ZAM. 2 (1974) S. 50.

¹⁵ Sammlung einschlägiger Epitaphien: Poetae latini aevi Carolini, III, hg. von L. Traube, MGH. Poet. lat. 3, Berlin 1896, S. 204 Nr. 40 und S. 751 (Hinweis auf Köln Nr. 34); Poetae latini aevi Carolini IV,2

dingungen vorliegen, die nach den Kriterien handschriftlicher Tradierung zu beurteilen sind. Nicht in jedem einzelnen Fall der in den Codices bewahrten Epitaphien ist es zudem sicher, daß sie tatsächlich als konkret ausgeführte Steininschriften existiert haben.

Eine ganz andere Quellengattung stellen die Bauinschriften¹⁶ dar. Sie sind auf dem Gebiet der Codices mit den Widmungsversen und Schenkerinschriften vergleichbar. Die wenigen Zeugnisse vor dem Jahre 1100, die germanisches Personennamenmaterial enthalten, sind in die Analyse mit einbezogen. Dagegen wurden die Stifterinschriften auf liturgischen Geräten wie Reliquiaren, Vortragekreuzen, Altartafeln ebenfalls ausgeschlossen, da sie eine gesonderte Behandlung erfordern. Auch bei den Bauinschriften lassen sich Personen erkennen, die in der schriftlichen Überlieferung genannt sind, etwa die Kölner Erzbischöfe in den Inschriften von Haan (Nr. 20) und Keyenberg (Nr. 24) oder der Propst *ADALGERVS* in Xanten, der mit dem *Adelger*⁹ *pbr ac pposit*⁹ & *fr̄ nr* identisch sein wird, der zu 16/III von der ersten Nachtragsband (a. 1046/82) im Xantener Totenbuch eingetragen wurde¹⁷. Hier werden ebenfalls Möglichkeiten erkennbar, die Datierung der Steine durch externe Kriterien zu sichern.

Die Inschriften des niederrheinischen Raumes haben schon früh Beachtung gefunden. Die im 19. Jahrhundert bekannten Denkmäler sind in den großen Inventarwerken von F. X. Kraus¹⁸ und P. Clemen¹⁹ zusammengestellt. Im Jahre 1931 hat R. Conrad²⁰ eine Dissertation zur Schriftentwicklung der Steine vorgelegt, deren Ergebnisse für die bisherige Beurteilung

und 3, hg. von K. Strecker, MGH. Poet. lat. 4,2-3, Berlin 1923, S. 1038-1040 (Werden), 1042 (Essen); weiterhin die in MGH. Poet. lat. 5,2, Berlin 1939, S. 301 ff., gesammelten Epitaphien der Ottonenzeit. Von den Inschriften der Liudgeriden-Gräber in Werden sind einige Bruchstücke (ohne Personennamen) erhalten: W. Effmann, Die karolingisch-ottonischen Bauten zu Werden, I, Stephanskirche, Salvatorskirche, Peterskirche, Straßburg 1899, S. 54 und 56 mit Fig. 24.

¹⁶ R. Funken, Die Bauinschriften des Erzbistums Köln bis zum Auftreten der gotischen Majuskel, 19. Veröffentlichung der Abteilung Architektur des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln, Köln 1981.

¹⁷ Die Stiftskirche des hl. Viktor zu Xanten, II,3, S. 24 Anm. 1 zu 16/3.

¹⁸ Die christlichen Inschriften der Rheinlande, I, Die altchristlichen Inschriften der Rheinlande von den Anfängen des Christentums am Rheine bis zur Mitte des achten Jahrhunderts; II, Von der Mitte des achten bis zur Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, Freiburg i. Br. – Leipzig 1890-1894.

¹⁹ KDRh., Düsseldorf. Für die vorliegende Untersuchung sind die folgenden Bände zu nennen: Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Im Auftrage des Provinzialverbandes hg. von P. Clemen, I,4, Die Kunstdenkmäler des Kreises Kleve, 1892; II,1, Die Kunstdenkmäler des Kreises Rees, 1893; II,3, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Essen, 1893; III,2, Die Kunstdenkmäler der Städte Barmen, Elberfeld, Remscheid und der Kreise Lennep, Mettmann, Solingen, 1894; III,3, Die Kunstdenkmäler des Kreises Neuß, 1895; V,3, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Bonn, 1905; VI,4, Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln. St. Alban–St. Andreas–Antoniterkirche–St. Aposteln–St. Cäcilia–St. Columba–St. Cunibert–Elendskirche–St. Georg, bearb. von W. Ewald und H. Rahtgens. Mit Quellenübersichten und Beiträgen von J. Krudewig, 1916; VII,1, Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln. St. Gereon–St. Johann Baptist–Die Marienkirchen–Groß St. Martin, bearb. von H. Rahtgens, 1911; VII,2, Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Köln. Minoritenkirche–S. Pantaleon–S. Peter–S. Severin, bearb. von H. Rathgens und H. Roth, 1929; VIII,2, Die Kunstdenkmäler der Kreise Erkelenz und Geilenkirchen, bearb. von E. Renard, 1904.

²⁰ Niederrheinische Epigraphik.

bestimmend waren. In jüngster Zeit haben die Arbeiten von G. Binding²¹ und die von ihm betreuten Dissertationen von R. Funken²² und A. Nisters-Weisbecker²³ zu neuen Ergebnissen bei der archäologischen und kunstgeschichtlichen Beurteilung der niederrheinischen Steininschriften geführt und auch inzwischen aufgefundene Stücke mitgeteilt. Die Anzahl der Quellen dürfte auch in Zukunft weiter anwachsen, da bei den archäologischen Untersuchungen der romanischen Kirchen des Rheinlandes²⁴ immer wieder derartige Funde gemacht worden sind. Offenbar sind diese Steine für den Kölner Raum um die Jahrtausendwende typisch. Die Materialbasis für die vorliegende Untersuchung, die dem bisher nicht bearbeiteten philologisch-namenkundlichen Aspekt dieser Inschriften gilt, ist in den genannten Publikationen bereitgestellt.

Das Prinzip, nur die tatsächlich erhaltenen Inschriftensteine, nicht aber lediglich abschriftlich überlieferte Stücke zu berücksichtigen, wurde im folgenden insofern etwas eingeschränkt, als auch solche Denkmäler einbezogen wurden, die durch wissenschaftliche Untersuchungen und Editionen hinreichend dokumentiert sind. Eine Reihe von Quellen ist nämlich als Kriegsfolge oder wegen erneuten Einbaus in Baukörper oder wegen unzulänglicher Archivierung unauffindbar, nicht zugänglich oder nur teilweise sichtbar. Hier müssen die Fotografien und Zeichnungen der Inschriften in den älteren Publikationen als Ersatz dienen. Auch in den Fällen, in denen sich der Erhaltungszustand der Steine inzwischen verschlechtert hat, lassen die älteren Befunddarstellungen noch manche Einzelheit erkennen, die heute nicht mehr sichtbar ist. Doch ist hier insofern kritische Vorsicht geboten, als die Zeichnungen bisweilen auch Einzelheiten enthalten, die lediglich auf Interpretation des Bearbeiters beruhen. Von den nur fragmentarisch erhaltenen Stücken werden in der vorliegenden Untersuchung nur die berücksichtigt, bei denen mindestens noch ein Teil eines Personennamens hinreichend sicher identifizierbar ist.

In der folgenden Übersicht über die behandelten Stücke ist angegeben, ob von den Inschriften ein Foto (F), eine Zeichnung (Z) oder nur eine typographische Nachbildung (N) publiziert

²¹ ZAM. 2 (1974) S. 41-61 (mit Hinweisen auf ältere Veröffentlichungen). Für den nachfolgenden Katalog sind an häufiger zitierten Arbeiten noch zu nennen: J. Schneider, Ueber einige christliche Denkmäler am Niederrhein, AHVNRh. 2,1,2 [=3] (1856) S. 38-46; J. Mooren, AHVNRh. 2,1,2 [=3] (1856) S. 47-59, Nachtrag S. 60-62; 2,2 [=4] (1857) S. 263-265; P. Bergrath, Die h. Irmgardis und der Salhof Bugeham, AHVNRh. 2,2 [=4] (1857) S. 251-259; J. Schneider, Ueber alte christliche Inschriften aus dem Klevischen, AHVNRh. 2,2 [=4] (1857) S. 260-263; G. Humann, Einige kunstgeschichtlich merkwürdige Einzelheiten im Münster zu Essen, BJ. 80 (1885) S. 184-192; R. Scholten, Qualburg im Kreis Kleve und seine Umgebung, AHVNRh. 54 (1892) S. 175-197; W. Effmann, Frühmittelalterliche Inschriftensteine zu Dottendorf, ZChK. 14 (1901) Sp. 321-338; W. Zimmermann, Das Münster zu Essen, Die Kunstdenkmäler des Rheinlands. Beiheft 3, Essen 1956; H. P. Hilger, Kreis Kleve 1, Die Denkmäler des Rheinlandes [1], Düsseldorf 1964; H. P. Hilger, Kreis Kleve 3, Die Denkmäler des Rheinlandes 5, Düsseldorf 1967; H. P. Hilger, Kreis Kleve 5, Die Denkmäler des Rheinlandes 7, Düsseldorf 1970; W. Bader, Der Dom zu Xanten, I, Xantener Domblätter 8, Kevelaer 1978.

²² Die Bauinschriften.

²³ Grabsteine des 7.-11. Jahrhunderts am Niederrhein, BJ. 183 (1983) S. 175-326; dazu ergänzend A. Nisters-Weisbecker, Der Grabstein des [sic!] Luthgart, Kölner Domblatt 48 (Köln 1983) S. 157-160.

²⁴ Übersicht bei H. E. Kubach-A. Verbeek, Romanische Baukunst an Rhein und Maas. Katalog der vorromanischen und romanischen Denkmäler, I-III, Berlin 1976.

vorliegt. Ferner ist verzeichnet, wo die Stücke veröffentlicht sind. Schließlich werden die Datierungen in der Darstellung von R. Conrad und in den jüngsten Arbeiten aus der Schule G. Bindings mitgeteilt. Bei einigen Inschriften wird hierbei ein erheblich schwankender Zeitansatz sichtbar. Größere Sicherheit besteht nur da, wo Daten der Baugeschichte, Parallelen in den Nekrologen oder die ganz vereinzelt datierungen auf den Steinen selbst Anhaltspunkte geben. In allen anderen Fällen beruhen die Datierungen nach wie vor auf paläographischen Beobachtungen. Parallelnennungen in den Nekrologen, insbesondere im Xantener Totenbuch, werden in der nachfolgenden Übersicht gleichfalls verzeichnet.

Für die archäologische Fundsituation, die bildnerische Gestaltung der Steine und ihre kunstgeschichtliche Einordnung sowie für Maße, Material und Erhaltungszustand wird gleichfalls auf die genannten Untersuchungen verwiesen, die auch Angaben zu älterer Sekundärliteratur und zu lokalhistorischen Arbeiten enthalten. Bei der Wiedergabe der Inschriften werden Enklaven und Ligaturen in der vorliegenden Abhandlung in der Regel durch einen Bogen (⌒) markiert. Ihre Ausführung im einzelnen muß ebenso wie die genaue Platzierung der Abkürzungszeichen sowie die Spatien und die unterschiedlichen Größen und Formen der Buchstaben den genannten Abbildungen entnommen werden. Hinweise auf Beschädigungen sind insoweit vermerkt, als die Eindeutigkeit von Namenlesungen betroffen ist.

II. Verzeichnis der behandelten Inschriftensteine

1. Bonn, Münster

Inschrift in Kreuzform. Querbalken: *XI [K]L OCTBR*. Längsbalken: *OBIIT FRI-THEVRHC*. Für Nr. 2 wiederverwendet.

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 507. KDRh. V,3, S. 106f. mit Fig. 55 (Z). R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 49: 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 58 mit Abb. 33 (Z): Terminus ante quem a. 1060 nach Fundortsituation; 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts.

2. Bonn, Münster

Inschrift auf dem zu Nr. 1 hinzugefügten Längsbalken: *NON̄ SEPTBR̄ OBIIT GVTVPPO* (Buchstabe nach *G* beschädigt).

Literatur und Datierung wie Nr. 1.

3. Bonn, Münster

Inschrift in Kreuzform. Querbalken: *VI · ID FEBR*. Längsbalken: *OBIIT GODESCALC · D*.

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 504. KDRh. V,3, S. 106f. mit Fig. 56 (Z). R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 49: Mitte des 9. Jahrhunderts. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 59 mit Abb. 33 (Z); Terminus ante quem a. 1060 nach Fundsituation; 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts. Vielleicht identisch mit *Godescalc subd 8/II* im Xantener Totenbuch (Anlagehand).

4. Bonn, Münster

Inscript in Kreuzform. Querbalken: *KL OCTBR*. Längsbalken: *OBIIT REMIGH VIDVA · LAICA* (statt *REMIGH* vielleicht auch *REMICH* möglich). Randumschrift: 1. Johannes 4,7. F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 505. KDRh. V,3, S. 106f. Fig. 54 (Z). R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 49f.: um a. 900. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 60 mit Abb. 19 (F) und 33 (Z): Terminus ante quem a. 1060 nach Fundsituation; Ende des 10. bis 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts.

5. Bonn, Münster (verschollen)

Inscript in Kreuzform. Querbalken: *ÖBIT*. Längsbalken: *hEREZO LAICVŠ*. F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 508 (N). KDRh. V,3, S. 107 mit Fig. 57 (Z). A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 67 mit Abb. 33 (N): ohne Datierung.

6. Bonn, Münster (jetzt Bonn, Rheinisches Landesmuseum)

[] *WIVERAHT L* []

A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 78 mit Abb. 36 (Z): 11. Jahrhundert.

7. Bonn, Münster (jetzt Bonn, Rheinisches Landesmuseum)

Sechs Fragmente, davon vier mit Inschriftenbruchstücken. Auf dem Randstreifen: *OTTO*. F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 503. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 119 mit Abb. 41 (Z, ohne das Fragment mit dem Namen): 11. Jahrhundert.

8. Brauweiler, St. Nikolaus und Medardus (verschollen)

Sechszellige Inscript: + ·*I·I·I·I*· | *NON* | *IVNII* | *OBT* | *IOHE* | *PSBR* (bei *OBT* und *IOHE* durch Beschädigung vielleicht Suspensionszeichen ausgefallen).

G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 24 mit Abb. 19 (Z): nicht später als 10. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 117 mit Abb. 40 (Z): 10./11. Jahrhunderts, vor a. 1024? (Klostergründung).

9. Dottendorf, St. Quirin (jetzt Bonn, Rheinisches Landesmuseum)

Inscript in Kreuzform. Querbalken: *VI · KLMA[II]*. Längsbalken: [] *THALBERO · LAIC*! W. Effmann, ZChK. 14 (1901) Sp. 324f. mit Fig. 3 (F). KDRh. V,3, S. 267. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 61 mit Abb. 23 (F) und 33 (Z): 11./12. Jahrhundert.

10. Dottendorf, St. Quirin (jetzt Bonn, Rheinisches Landesmuseum)

Inscript in Kreuzform. Querbalken: *II KL MAI*. Längsbalken: *OBIIT WALTRV[D]*. F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 502 (liest *WALTBVRGIS*). W. Effmann, ZChK. 14 (1901) Sp. 321-325 mit Fig. 1 (F). KDRh. V,3, S. 266. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 50: Anfang des 10. Jahrhunderts. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 62 mit Abb. 33 (Z).

11. Dottendorf, St. Quirin (jetzt Bonn, Rheinisches Landesmuseum)

Inscript in Kreuzform. Querbalken: *IIII·KL DCĒB*. Längsbalken: *MIGRAVIT ARN PVERVLVS*.

W. Effmann, ZChK. 14 (1901) Sp. 323-326 mit Fig. 2 (F). KDRh. V,3, S. 267. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 64 mit Abb. 33 (Z): 10./11. Jahrhundert.

12. Drevenack, St. Sebastian

Vierzeilige Inschrift: + *IIII ID' | · SEPTEMBRIS | · Θ ADALĤEIT· | LAICA.*

J. Mooren, *AHVNRh.* 2,2 (1857) S. 264 (N). F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 659. *KDRh.* II,1, S. 21. R. Conrad, *Niederrheinische Epigraphik*, S. 56: Anfang 12. Jahrhundert. G. Binding, *ZAM.* 2 (1974) Nr. 3 mit Abb. 3 (Z): 12. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, *BJ.* 183 (1983) Nr. 109 mit Abb. 37: frühestens 12. Jahrhundert.

13. Drevenack, St. Sebastian

Vierzeilige Inschrift: *·IIII KL MART·Θ | GERSWIHT·LAIC[A] | ANIMA EIV[S] | SIT IN PACE·AM[EN].*

J. Mooren, *AHVNRh.* 2,2 (1857) S. 264 (N). F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 660. *KDRh.* II,1, S. 22. R. Conrad, *Niederrheinische Epigraphik*, S. 56: Anfang 12. Jahrhundert. G. Binding, *ZAM.* 2 (1974) Nr. 2 mit Abb. 2 (Z): 12. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, *BJ.* 183 (1983) Nr. 110 mit Abb. 37 (Z): frühestens 12. Jahrhundert.

14. Essen, Münster

Achtzeilige Bauinschrift: *ANNO INCARNACI | ONIS DOMINICĀE MIŁ | LI·INDICT̃ ·IIII·V·ID̃ SĒP | DEDICAT̃ Ē HOC ŌRĀTŌRI | Ū A VEŇERĀBILI ARCHIEPO | ĤERIMANNO PCATV NO | BILISSIMĀE SORORIS | SVĀE THEOPHANV ABĀĒ.*

F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 640,1. *KDRh.* II,3, S. 24. W. Zimmermann, *Das Münster zu Essen*, S. 250f. mit Abb. 266 (F). R. Funken, *Die Bauinschriften*, Nr. 8,2 (Z): um a. 1051.

15. Essen, Münster

Inschrift über und rechts neben einem Stangenkreuz: *X KL NOV | EMBR BILO OBIIT.*

G. Humann, *BJ.* 80 (1885) S. 191. F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 634. *KDRh.* II,3, S. 34. R. Conrad, *Niederrheinische Epigraphik*, S. 48 (ohne Datierung). W. Zimmermann, *Das Münster zu Essen*, S. 128f. mit Abb. 108 (F), 145: nach Fundsituation vor a. 1050. A. Nisters-Weisbecker, *BJ.* 183 (1983) Nr. 25 mit Abb. 30 (Z): 10./1. Hälfte 11. Jahrhundert.

16. Essen, Münster

Einzeilige Inschrift: [] *VVENDELBOLDVS []*.

G. Humann, *BJ.* 80 (1885) S. 187f. mit Tafel V, Fig. III und IV (Z), liest auf dem dem Fragment mit dem Namen vorausgehenden Stück noch [ID]VS. F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 635. R. Conrad, *Niederrheinische Epigraphik*, S. 50: noch 8. Jahrhundert. W. Zimmermann, *Das Münster zu Essen*, S. 129f. mit Abb. 111 (F): im 12. Jahrhundert zur Fensterverschlußplatte umgearbeitet. A. Nisters-Weisbecker, *BJ.* 183 (1983) Nr. 75 mit Abb. 36 (Z): spätestens 11. Jahrhundert.

17. Essen, Münster (verschollen)

Einzeilige Inschrift: *III NOŃ SEPT ALBVRC OĀ.*

G. Humann, *BJ.* 80 (1885) S. 168 mit Tafel V Fig. V (Z). F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 636. *KDRh.* II,3, S. 34. R. Conrad, *Niederrheinische Epigraphik*, S. 50f.: 11. Jahrhundert. W. Zimmermann, *Das Münster zu Essen*, S. 129. A. Nisters-Weisbecker, *BJ.* 183 (1983) Nr. 80 mit Abb. 36 (Z): nach Fundsituation vor Mitte des 11. Jahrhunderts, wahrscheinlich 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts.

18. Essen, Münster

Dreizeilige Inschrift: *·III·NŌ·MART̃·OBIIT·THEOPHANV· | ABĀ·FILIA·MAHT-HILDIS·FI | LIE·OTTONIS·SCĀDI·IMPERATOR̃.*

W. Zimmermann, Das Münster zu Essen, S. 126 mit Abb. 105 (F), 148: gefunden im Sarkophag der a. 1058 verstorbenen Äbtissin. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 25 mit Abb. 20 (Z). A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 95 mit Abb. 15 (F) und 37 (Z): a. 1058. Zu 5/III erwähnt in den Nekrologon von Essen und Gerresheim (E. Ribbeck, Ein Essener Necrologium aus dem 13. und 14. Jahrhundert, Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 20, Essen 1900, Sonderabdruck S. 43; A. Dresen, Memorien des Stiftes Gerresheim, Düsseldorfer Jahrbuch 34, Düsseldorf 1928, S. 166).

19. Gerresheim, Stiftskirche

Einzeilige Inschrift: *X KL APR OB OSBVRG*.

I. Achter, Die Stiftskirche und ihre alte Ausstattung, in: Gerresheim 870-1970. Beiträge zur Orts- und Kunstgeschichte, herausgegeben von H. Weidenhaupt, 2. A. Düsseldorf 1971, S. 31-119, hier S. 82 mit Abb. 31 (F): wohl beim Neubau a. 1236 aus dem Vorgängerbau übernommen. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 26 mit Abb. 21 (Z): 12. Jahrhundert.

20. Haan, Evangelische Kirche (ehemals in der a. 1863/64 abgerissenen Pfarrkirche)

Weiheinschrift: *A VEN ARCHIE PO WICH | FRIDO · II · NON AVG DDCATA E | HAEC-
CLĒSIA IN HONORĒ SĀOꝛ | MĀRTYRV CRISANTI 7 DARIĀE | ALEGER' HVMILIS
HOC [= HVMILIS HOC ?] EREXITI | HOC ORATORIVM*.

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 632. KDRh. III,2, S. 67. G. von Roden, Quellen zur älteren Geschichte von Hilden, Haan und Richrath, I: Bis zum Jahre 1380, Niederbergische Beiträge 1, Hilden 1951, Nr. 1 (Z) mit Tafel 1 (F): um a. 950. R. Funken, Die Bauinschriften, Nr. 1 (Z): um a. 950 (nach der Regierungszeit Wichfrids).

21. Hülsm, St. Maria (aus der abgebrochenen Kirche von Boegum)

Vierzeilige Inschrift: *VIII KL | MARC Θ | IRMIN | GART*.

P. Bergrath, AHVNRh. 2,2 (1857) S. 253 (N). F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 667. KDRh. I,4, S. 47. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 55f.: um a. 1075. H. P. Hilger, Kreis Kleve 1, S. 112 mit Abb. 383 (F). G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 4 mit Abb. 4 (Z): nach a. 1075. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 102 mit Abb. 37 (Z) und 39 (F): spätes 11. Jahrhundert. Vielleicht identisch mit *Irmingard laica 22/II* im Xantener Totenbuch (Hd. 1046/82?).

22. Hülsm, St. Maria (aus der abgebrochenen Kirche von Boegum)

Fünfzeilige Inschrift: *+ · IIII · NO · | VEMBRIS | IDVŠ · OB | IIT RVODE | RVS LAIC*.

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 667. KDRh. I,4, S. 47. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 55: 1. Hälfte 11. Jahrhundert. H. P. Hilger, Kreis Kleve 1, S. 112 mit Abb. 382 (F). G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 5 mit Abb. 5 (Z): 2. Hälfte 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 112 mit Abb. 40 (Z): 10./11. Jahrhundert.

23. Kellen, St. Willibrord

Vierzeilige Inschrift: *III ; NON ; | IVNII OBIIT · | GRIMOLD | LAICVS*.

J. Schneider, AHVNRh. 2,1,2 (1856) S. 39 (N). J. Schneider, AHVNRh. 2,2 (1857) S. 263 (Z). F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 674. KDRh. I,4, S. 83. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 53f.: Anfang 10. Jahrhundert. H. P. Hilger, Kreis Kleve 3, S. 29 mit Abb. 58 (F). G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 6 mit Abb. 6 (Z): 2. Hälfte 10. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 104 mit Abb. 37 (Z): 10. Jahrhundert.

24. Keyenberg, Heilig-Kreuz-Kirche

Fünfzeilige Weiheinschrift: *HOC TĒPLV̄ DEDICATV̄ EST XII KL | IAN A VĒNERA-
BILI COLONIE(N)SI ARCHIEPO HERIMAN | NO IN HONOR(E) SCĒ CRVCIS ·
CONTINENTVR RE(LIQVIAE) DE SPON|GIA ET DE SEPVLCHR(O) DNI
GER(E)ONIS MAVR(O)RV̄ | CYRIACI PANCRATII FORTVNATI VOTHELRICI
AGNETIS* (ergänzte Abkürzungen in Klammern).

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 500. KDRh. VIII,2, S. 77 mit Fig. 44 (F). R. Funken, Die Bauinschriften, Nr. 13 (Z, mit falscher Wiedergabe des vorletzten Heiligennamens): Ende 11. Jahrhundert; Identifizierung mit Hermann III. (1089-1099) wegen Nennung der Mauri, die von Anno II. erhoben wurden.

25. Köln, ehemals Städtisches Museum (verschollen)

Bruchstück einer Inschrift mit einem teilweise erhaltenen Namensgrundwort: []RIT · LAICVS.

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 596,7. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 48: Mitte 8. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 74 mit Abb. 34 (N).

26. Köln, ehemals Städtisches Museum (verschollen)

Bruchstück einer Inschrift in Kreuzform. Querbalken: ·II· ID · NV. Längsbalken: [OB]IIT SIBVRG:

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 596,9. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 49 mit Anmerkung 29 (N): 1. Hälfte 9. Jahrhundert. Korrektur von R. Conrad bei G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 29, und A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 93, übersehen.

27. Köln, St. Cäcilien (verschollen)

Einzeilige Inschrift: []VNII · OBIIT · BERHT · HILT.

KDRh. VI,4, S. 190: noch 10. Jahrhundert. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 51: um a. 1000. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 28: 11. Jahrhundert? A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 81 (ohne Datierung).

28. Köln, Dom

Inschrift in Kreuzform. Querbalken: · XV · KL NO. Längsbalken: + Θ · ERINFRIDVS (dahinter ein senkrechter Strich, wohl für einen weiteren Buchstaben).

A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 72 mit Abb. 34 (Z): 12. Jahrhundert.

29. Köln, Dom

Einzeilige Inschrift: VII ID' SEB̄ OB̄ CVN [].

A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 77 mit Abb. 36 (Z): 11. Jahrhundert.

30. Köln, Dom/St. Johannis in Curia

Inschrift in zwei kreisförmigen Flechtbändern. Erster Kreis: XV KL IVLII. Zweiter Kreis: OBIIT ADAMVA·P', (das M ist auf den Fotografien nicht sicher zu erkennen).

A. Wolff, St. Johannis in Curia. Die erzbischöfliche Pfalzkapelle auf der Südseite des Kölner Domes und ihre Nachfolgebauten, in: O. Doppelfeld–W. Weyres, Die Ausgrabungen im Dom zu Köln, Kölner Forschungen 1, Mainz 1980, S. 614-662, hier S. 623, 660 mit Abb. 20 (Z,F). A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 168 mit Abb. 22 (F) und 46 (Z): 9./10. Jahrhundert.

31. Köln, Dom

Vierzeilige Inschrift: *VIII KL IVNII | MIGRAVIT LVTHEGART | DE HAC VITA | AD MELIORA.*

A. Nisters-Weisbecker, Kölner Domblatt 48 (1983) S. 157-160 (F,Z): ausgehendes 9. oder 10. Jahrhundert.

32. Köln, St. Georg

Meisterinschrift: *HEREBRAT ME FECIT.*

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 260. KDRh. VI,4, S. 347. R. Funken, Die Bauinschriften, Nr. 9 (Z): um a. 1067.

33. Köln, St. Gereon (verschollen)

Einzeilige Inschrift: *XIIII KL SEPTB̄ OB̄ · MATHELGOZ · PR̄B.*

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 555 (N). KDRh. VII,1, S. 76: 10. Jahrhundert? R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 51: mindestens spätes 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 83: Indizien für 12. Jahrhundert. Wohl identisch mit *Mathelgoz pbr.* 19/VIII im Memorienbuch von St. Gereon (P. Heusgen, Das älteste Memorienbuch des Kölner Gereonsstiftes, Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 13, Köln 1931, S. 13, von der zwischen a. 1131 und a. 1137 schreibenden Anlagehand).

34. Köln, St. Gereon

Fünfzeilige Inschrift: *+ HILDEBERTVS MERITIS | QVI FVLSIT EPISCOPVS ALMIS | ASSVMPTVS CAELO | HOC IACET IN TVMVLO | OBIIT AN INCAR DNI DCCCLXII · IIII KL IVL.*

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 552, KDRh. VII,1, S. 77 Fig. 59 (F). R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 49. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 113 mit Abb. 40 (Z): a. 862.

35. Köln, St. Gereon

Sechszeilige Inschrift: *REGVM AETERNE XRE MISERERE | MIHI MISELLO · · TVO MEINLEFO | HOC POSCAT PIA · · HVMILIS CAT̄ERVA | NVNC ET INEWM : SEMPER HIC MANENTI | ID IVLII · · HINC · A TERRIS ABII + | XPO FRVITVRVS NVNC ET HORIS OMIB̄ (darunter: A).*

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 556 mit Tafel XXXI³ (F): nachkarolingisch, vielleicht 11. Jahrhundert. KDRh. VII,1, S. 78. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 17f.: letztes Viertel des 9. Jahrhunderts. Vielleicht identisch mit *Meginlif diac.* 14/VII im Memorienbuch von St. Gereon (P. Heusgen, Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 13, 1931, S. 11, von der zwischen a. 1131 und a. 1137 schreibenden Anlagehand).

36. Köln, St. Maria im Kapitol

Inschrift in Kreuzform. Querbalken: *IIII IDVS MART̄.* Längsbalken: *[OBI]IT VVIDII[.]*

A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 70 mit Abb. 34 (Z): 10., wohl eher 11. Jahrhundert. Vielleicht identisch mit *Uuiddikin fr̄ nrt̄* 11/III im Xantener Totenbuch (Anlagehand).

37. Köln, St. Maria im Kapitol

Inscription in Kreuzform. Querbalken: *XVII : K[L]*. Längsbalken: *Θ AĒV[]*.

KDRh. VII,1, S. 244. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 71 mit Abb. 34 (Z): 12./13. Jahrhundert (Ligatur hier als *ATE* gedeutet).

38. Köln, St. Maria im Kapitol

Einzeilige Inschrift: *VIII KĒ IVĒ OBĒ ALVERICVS LAICVS*.

A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 79 mit Abb. 36 (Z): 10./11. Jahrhundert.

39. Köln, St. Maria im Kapitol

Zweizeilige Inschrift: *[K]Ē ΦCĒ(?)* | *[OBIIT] DVODECHIN*.

A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 92 mit Abb. 37 (Z): 10./11. Jahrhundert.

40. Köln, St. Peter (verschollen)

Inscription in Kreuzform. Querbalken: *·III· ID' SEP̄B*. Längsbalken: *Θ BETCELA · L*.

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 588^a (N). KDRh. VII,2, S. 202. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 51 f.: um a. 1165. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 66 mit Abb. 33 (N, ohne Datierung).

41. Köln, St. Peter (verschollen)

Inschrift: *NONAS AVGVSTI OBIIT KVNIBERTVS LAICVS*.

KDRh. VII,2, S. 202. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 86 (ohne Datierung).

42. Köln, St. Peter (jetzt Köln, Römisch-Germanisches Museum)

Fünfeilige Inschrift: *+ VIII · KĒ NOVENBRIS | OBIIT EKqVIN LAICVS | PRIMVS NOVIS | SIMVS INICIVM | ET FINIS*.

J. Schneider, AHVNRh. 2,1,2 (1856) S. 40 (N). F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 595. KDRh. VII,2, S. 202 f. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 114 mit Abb. 16 (F) und 40 (Z): 9./10. Jahrhundert?

43. Mehr, St. Vincentius

Siebenzeilige Inschrift: *+ VI · IDVS · | NOVEMBRIS | · BENZO · | ET FILIA E-I | REGINLIND · | MIGRAVER-T | AD · X · RĒ +* (das erste *N* von *REGINLIND* jetzt durch Beschädigung ausgefallen).

J. Schneider, AHVNRh. 2,1,2 (1856) S. 40 (N). F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 662. KDRh. II,1, S. 88. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 55: 1. Hälfte 11. Jahrhundert. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 7 mit Abb. 7 (Z): Mitte 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 120 mit Abb. 41 (Z): 10./11. Jahrhundert.

44. Mehr, St. Vincentius

Vierzeilige Inschrift: *+ III ID MR | OBIIT VV | LVERAD | LAICA*.

J. Schneider, AHVNRh. 2,1,2 (1856) S. 39 (N). F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 661. KDRh. II,1, S. 88. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 55: Ende 11. Jahrhundert. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 8 mit Abb. 8 (Z): 12. Jahrhundert.

45. Neuß, St. Quirin

Einzeilige Inschrift: $\cdot II \cdot \widehat{IDVS} \widehat{APRIL} \cdot \overline{OB} \widehat{ALPEDA}$.

F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 620. KDRh. III,3, S. 68. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 51: Anfang 12. Jahrhundert. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 30 mit Abb. 23 (Z): Mitte 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 82 mit Abb. 36 (Z): 11./12. Jahrhundert.

46. Niederzündorf, St. Michael

Inschrift in Kreuzform. Querbalken: $III \cdot K\bar{L} \cdot APRIL$. Längsbalken (zweizeilig): $+ OBIIT \cdot ADELMVOT \cdot LAICA \cdot QVE \cdot ETIAM \mid IOA EST IN \cdot BAPTISMATE \cdot XPI \cdot VOCATA$.

A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 73 mit Abb. 34 (Z) und 35 (F): 12. Jahrhundert.

47. Qualburg, St. Martin

Zweizeilige Inschrift: $SIDA (SITIA?) \mid \Theta K\bar{L} FE[B\bar{R}]$ (Lesung unsicher).

R. Scholten, AHVNRh. 54 (1892) S. 185 f. mit Tafel, Nr. VII (F). F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 673,4. KDRh. I,4, S. 144. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 16 mit Abb. 12 (Z). A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 94 mit Abb. 37 (Z, ohne Datierung).

48. Qualburg, St. Martin

Dreizeilige Inschrift: $+ ALFRVO[D] \mid OBIIT \mid []ST\bar{B} III K\bar{L}$.

R. Scholten, AHVNRh. 54 (1892) S. 183-185 mit Tafel, Nr. IV (F im unvermauerten Zustand). F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 673,1. KDRh. I,4, S. 144. H. P. Hilger, Kreis Kleve 5, S. 85 mit Abb. 282 (F). R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 52 f.: Anfang 8. Jahrhundert. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 10 mit Abb. 10 (Z): 9. Jahrhundert? A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 99 mit Abb. 24 (F) und 37 (Z): 8./9. Jahrhundert.

49. Qualburg, St. Martin

Dreizeilige (?) Inschrift: $+ V[] \mid []MAI[]$ (letzter Buchstabe unvollständig, auch *R* möglich?) $\mid []ADA[]$.

R. Scholten, AHVNRh. 54 (1892) S. 185 mit Tafel, Nr. VI (F). F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 673,3. KDRh. I,4, S. 144. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 15 mit Abb. 12 (Z): Ende 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 100 mit Abb. 37 (Z): 10./11. Jahrhundert. Vielleicht zu *adelb⁹ laic⁹ 3/V* im Xantener Totenbuch (Hd. 1094 a).

50. Qualburg, St. Martin (durch Mauerung verdeckt)

Vierzeilige Inschrift: $+ II \cdot ID \mid FEBRII \mid \Theta \widehat{AELV} \mid IHIN$ (Lesung unsicher).

R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 54 („Lesung . . . in der dritten Silbe nicht ganz sicher“) mit Anmerkung 64 (S. 59: N): spätes 10. Jahrhundert. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 12: Anfang 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 106: 11. Jahrhundert? Vielleicht identisch mit *Alfhard* 13/II im Xantener Totenbuch (Anlagehand).

51. Qualburg, St. Martin (durch Mauerung verdeckt)

Vierzeilige Inschrift: $+ VX \mid K\bar{L} DEC\bar{E}B \mid OBIIT : GER \mid HARD$.

R. Scholten, AHVNRh. 54 (1892) S. 185 mit Tafel, Nr. V (F). F. X. Kraus, Die christlichen Inschriften, II, Nr. 673,2. KDRh. I,4, S. 144. R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 53: Mitte 8. Jahrhundert. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 11 mit Abb. 12 (Z): um a. 1000. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 107 mit Abb. 37 (Z): 11. Jahrhundert. Möglicherweise identisch mit *Gerhard prb de monasterio scō² apto² 18/XI* im Xantener Totenbuch (Anlagehand).

52. Qualburg, St. Martin (teilweise verdeckt)

Fünfeilige Inschrift: *HIC CO[N] DITA SV[NT] | MEMBRA [^s BE] | RINHARD[DI Q] | ID̄ IAN Θ* (das Eingeklammerte verdeckt).

R. Conrad, *Niederrheinische Epigraphik*, S. 54 mit Anmerkung 66 (S. 59: N der unverdeckten Inschrift): frühes 11. Jahrhundert. H. P. Hilger, *Kreis Kleve* 5, S. 85 mit Abb. 281 (F). G. Binding, *ZAM.* 2 (1974) Nr. 13 mit Abb. 11 (Z): 1. Hälfte 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, *BJ.* 183 (1983) Nr. 115 mit Abb. 40 (Z): 11. Jahrhundert.

53. Till, St. Vincentius

Dreizeilige Inschrift: · + · *III · ID MAI · | Θ HILDESVIND LA | C' REQVIESCAT I PACE A.*

J. Schneider, *AHVNRh.* 2,1,2 (1856) S. 39 (N). F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 669. *KDRh.* I,4, S. 149. R. Conrad, *Niederrheinische Epigraphik*, S. 56: 11. Jahrhundert (nach Formular). H. P. Hilger, *Kreis Kleve* 5, S. 94 Abb. 307 (F). G. Binding, *ZAM.* 2 (1974) Nr. 18 mit Abb. 13 (Z): 2. Viertel 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, *BJ.* 183 (1983) Nr. 97 mit Abb. 37 (Z): 2. Viertel 11. Jahrhundert. Vielleicht identisch mit *Hilddasuind* 16/V im Xantener Totenbuch (Anlagehand).

54. Till, St. Vincentius (verschollen)

Vierzeilige Inschrift: + *III NON̄ | IANVARII | OBIIT IN | ZO IN D A +.*

J. Mooren, *AHVNRh.* 2,1,2 (1856) S. 48 (N). F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 670. *KDRh.* I,4, S. 149. R. Conrad, *Niederrheinische Epigraphik*, S. 56: 11. Jahrhundert (nach Formular). H. P. Hilger, *Kreis Kleve* 5, S. 94. G. Binding, *ZAM.* 2 (1974) Nr. 17. A. Nisters-Weisbecker, *BJ.* 183 (1983) Nr. 103: Mitte 11. Jahrhundert?

55. Uedem, St. Laurentius

Fünfeilige (?) Inschrift: · + *III · ID · MAI · | Θ · RVZE | KON LAIC' · | REQVIESCAT | IN PACE*].

R. Scholten, *AHVNRh.* 54 (1892) S. 186 mit Tafel, Nr. VIII (F). F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 668. *KDRh.* I,4, S. 150. R. Conrad, *Niederrheinische Epigraphik*, S. 54: 1. Hälfte 11. Jahrhundert. H. P. Hilger, *Kreis Kleve* 5, S. 105 Abb. 343 (F). G. Binding, *ZAM.* 2 (1974) Nr. 19 mit Abb. 14 (Z): 2. Viertel 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, *BJ.* 183 (1983) Nr. 111 mit Abb. 18 (F) und 37 (Z): Mitte 11. Jahrhundert.

56. Wissel, St. Clemens (jetzt Bonn, Rheinisches Landesmuseum)

Vierzeilige Inschrift: *VIII KL | IVN̄ Θ THE | BOLT Ī | [PACE]*.

G. Terwelp, *Miscellen*, 8. Wissel, *BJ.* 78 (1884) S. 241 f. (N). F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 672. *KDRh.* I,4, S. 156. G. Binding, *ZAM.* 2 (1974) Nr. 20 mit Abb. 15 (Z): 1. Hälfte 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, *BJ.* 183 (1983) Nr. 101 mit Abb. 37 (Z): 10./11. Jahrhundert.

57. Wissel, St. Clemens? (jetzt Bonn, Rheinisches Landesmuseum)

Fünfeilige Inschrift: + *Θ HI[L] | DEWA | RA · KL · | MAIL · IN | XPO [SIT]*.

E. aus'm Weerth, *Kleinere Mittheilungen aus dem Provinzial-Museum zu Bonn, Erwerbungen und Funde*, *BJ.* 72 (1882) S. 91-97, hier S. 94 mit Tafel I Nr. 6 (Z). F. X. Kraus, *Die christlichen Inschriften*, II, Nr. 671. *KDRh.* I,4, S. 156. R. Conrad, *Niederrheinische Epigraphik*, S. 55: 1. Hälfte 11. Jahrhundert. G. Binding, *ZAM.* 2 (1974) Nr. 21 mit Abb. 16 (Z): 12. Jahrhundert (nach a. 1127). Vielleicht identisch mit *Hildewara ancilla xpi* 2/V im Xantener Totenbuch (Hd. 1127?).

58. Xanten, St. Viktor

Einzeilige Inschrift: *IIX KĒN ŌBIIT VOLCART LAICVS.*

G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 23 mit Abb. 18 (Z): 1. Drittel 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 85 mit Abb. 36 (Z): Mitte 11. Jahrhundert. W. Bader, Der Dom zu Xanten, I, Abb. 30 (F). Wohl identisch mit *Folchard* 20/X im Xantener Totenbuch (Anlagehand).

59. Xanten, St. Viktor

Dreizeilige Inschrift: *V ID' NOV | Θ HVĒTVS | SVBDIACON'* (linker Teil im Zweiten Weltkrieg beschädigt, heute ergänzt).

R. Conrad, Niederrheinische Epigraphik, S. 56 mit Anmerkung 77 (S. 60: N): um a. 1075. G. Binding, ZAM. 2 (1974) Nr. 22 mit Abb. 17 (Z): 4. Viertel 11. Jahrhundert. A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 96 mit Abb. 37 (Z): Ende 11. Jahrhundert. W. Bader, Der Dom zu Xanten, I, Abb. 30 (F, ca. a. 1933). Wohl identisch mit *Hucbertus subdiaconus frai nr.* 9/XI im Xantener Totenbuch (Hd. 1075/99a).

60. Xanten, St. Viktor

Vierzeilige Bauinschrift: *ADALGERVS PRÆPOSITVS AD | IN-STAVRATIONE hVIVS ORATORII | PDIŪ TRADIDIT · QĒD SINGVLIS | ANNIS · II · SOLIDOS SOLVIT.*

W. Bader, Der Dom zu Xanten, I, Abb. 29 (F): 2. Hälfte 11. Jahrhundert. Vielleicht identisch mit *Adelger*⁹ *pbr ac pposit*⁹ & *fr nr* 16/III im Xantener Totenbuch (Hd. 1046/82).

III. Graphematische und phonologische Auswertung der Namenschriften

Bei der Auswertung der Graphien bleibt zu beachten, daß die Inschriften kein zeitlich und räumlich einheitliches Material darstellen. Es scheint aber gerade aus diesem Grunde lohnend, einen Vergleich mit Schreibungen aus homogenen Überlieferungshorizonten vorzunehmen.

a. Vokalismus

Beim Vokalismus zeigen die Entsprechungen der germanischen Kurzvokale /i/ und /ē/ das gewohnte Bild der ursprünglich komplementären Verteilung: *HILDE-* (3), *-HILT*, *-HILD*; *-VIN*; *FRITHE-*, *-FRIDVS* (2); *VVIDI-*; *INZO*; *-LIND*; *-SVIND*. Bei *SIBVRG* (Köln, Nr. 26) ist Langvokal durch Kontraktion nach Ausfall des intervokalischen Konsonanten wahrscheinlich. Die Schreibung *BILO* (Essen, Nr. 15) läßt erkennen, daß der Vokal auch bei Suffix ohne Hochzungenvokal keine Änderung in der Schreibung aufweist. Gleiches gilt für *SIDA* (Qualburg, Nr. 47), falls der Name zu anfrk. *sidu* zu stellen ist. Umgekehrt hat auch die Entwicklung des unbetonten Vokals bei *BERIN-* (Qualburg, Nr. 52) keine Auswirkungen auf den Haupttonvokal. Die *-birin*-Schreibungen, die (bis auf eine Essener *Birina*) im sonstigen niederrheinischen Namenmaterial²⁵ nur in Zweitgliedern (und dort zum Teil neben *-berin*) auftreten, haben diese Form wohl zur Unterscheidung für weibliche Namenträger festgehalten. Bei der Bonner *REMIGH* (Nr. 4) ist offenbar trotz etymologischem *i* und Hochzungenvokal im Suffix keine Vokalerhöhung erfolgt, so daß der Verdacht, daß der Name im Rhein-

²⁵ XEK., S. 62, 140, 231.

land an lateinische Namen wie *Remigius* angeschlossen worden ist²⁶, weitere Nahrung erhält.

Germ. /ē/ ist sonst (bis auf einmal *Æ*, dazu weiter unten) durch das Namenwort *berht* vertreten (*BERHT*-, *BETCELA*), wobei es als Zweitglied zweimal in latinisierter Gestalt erscheint (*-BERTVS*, *-ĔTVS*), während die unlatinisierte Form *HEREBRAT* (Köln, Nr. 32) die auf dem Sproßvokal beruhende Schreibung zeigt, die auch nach den sonstigen rheinischen Zeugnissen in älterer Zeit als die reguläre Schreibung der unlatinisierten Form gelten kann²⁷. Dagegen scheint die Graphie ⟨*e*⟩ auch bei volkssprachigen Formen in späterer Zeit wieder häufiger zu werden, wie bereits die von R. Schützeichel²⁸ untersuchte Kölner Namenliste der Londoner Handschrift Harley 2805 aus den letzten Jahrzehnten des 11. Jahrhunderts erkennen läßt. Bei dem schon voralthochdeutschen Nebeneinander von *i* und *e* im Namenglied **erman-a-/*irmin-a-* zeigen auch die Inschriften die charakteristische Verteilung der ⟨*i*⟩-Schreibung für den niederdeutschen (*IRMIN*-, Hülm, Nr. 21) gegenüber ⟨*e*⟩ für den hochdeutschen Raum (*ERIN*-, Köln, Nr. 28). Diese Verteilung, aus der wegen der geringen Belegzahl keine allzu weitreichenden Folgerungen gezogen werden dürfen, stimmt mit dem Befund der Nekrologe und Urkunden, der auf breiterem Material beruht²⁹, genau überein.

Die grundsätzliche Erhaltung der alten komplementären Verteilung gilt auch für die Fortsetzer von germ. /u/, wo *-BVRG* (2), *-BVR(H)C*, *KVNI*- (und vermutlich *CVN*[]) sowie *HV*- mit dem wegen der Majuskelschreibung der Inschriften stets als ⟨*V*⟩ wiedergegebenen Vokal gegenüber *VOLC*- und *GODE*- die Nachwirkungen der ursprünglichen Stammbildung zeigen. Sehr charakteristisch ist die Schreibung *VVLVERAD* (Mehr, Nr. 44), die wie die niederfränkischen Xantener Namen³⁰ den nicht gesenkten Vokal in diesem Namenglied zeigt. Den gleichen Befund bietet das alte Namenmaterial aus Gent³¹. Demgegenüber ist in den Essener Nekrologen und vor allem in zahlreichen frühen Kölner Urkunden stets ⟨*o*⟩ bezeugt³². *Wulf*-Schreibungen kennt das sonstige sächsische Gebiet jedoch ebenfalls³³. Vermutlich ist das Namenszweitglied *-VVPHO* (*GVTVVPHO*, Bonn, Nr. 2) hier ebenfalls anzuschließen. Der Fall ist im Rahmen des Konsonantismus näher zu besprechen.

Die Bezeichnung des Primärumlauts von germ. /a/ ist wie gewöhnlich ⟨*e*⟩ in *EK*-, *HERI*-(2), *HERE*-, *hERE*-, *-ERVS*; *VVENDEL*-. Die *-agi*-Gruppe erscheint bei *REGIN*- (Mehr, Nr.

²⁶ XEK., S. 140.

²⁷ XEK., S. 62, 139, 232.

²⁸ In: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach, S. 112.

²⁹ XEK., S. 62, 139f., 231.

³⁰ XEK., S. 63.

³¹ J. Mansion, Out-Gentsche naamkunde. Bijdrage tot de kennis van het Oud-Nederlandsch, 's-Gravenhage 1924, S. 187.

³² XEK., S. 142, 232.

³³ W. Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000, Lunder germanistische Forschungen 34, Lund-Kopenhagen 1962, S. 181f.; J. H. Gallée-J. Lochner, Altsächsische Grammatik, Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte 6,1,2. A. Halle-Leiden 1910, § 76 Anm. 1.

43) in der zweisilbigen Form, bei *MEIN-* (Köln, Nr. 35) hingegen mit dem daraus entstandenen Diphthong. Diese Schreibung ist im Kölner Material sonst selten³⁴ und könnte bei der Inschrift auch aus metrischen Gründen gewählt worden sein. Die Ligatur im Namenglied *ÆLV-* (Qualburg, Nr. 50) erscheint für umgelautetes *a* gleichfalls in Kölner Personennamen des 11. Jahrhunderts³⁵. Daneben ist die umlautlose Form in *ALF-* (Qualburg, Nr. 48), *ALP-* (Neuß, Nr. 45) und *ALVE-* (Köln, Nr. 38) belegt.

Mit der *a-e*-Ligatur wird in Kölner Quellen vereinzelt auch das Phonem germ. /*æ*/ bezeichnet³⁶, so daß das fragmentarische *ÆV[]* (Nr. 37) hierher gehören kann (zu *Ever-* oder einer Kurzform mit diesem Namenglied wie **Ævo*, **Ævi-zo*). Eine auch zeitlich vergleichbare Schreibung liegt etwa im Namen der *Aeveza* aus dem Werdener Urbar F (2. Drittel des 12. Jahrhunderts)³⁷ für eine Namenträgerin im Bereich des Propsteihofs Rassenhövel bei Herzfeld vor. Die Auflösung der Ligatur als *ATE*, wie sie von A. Nisters-Weisbecker³⁸ vorgeschlagen wird, führt dagegen zu einer für rheinische Namen unüblichen Schreibung.

Das Namenglied *MAHT-* ist nur einmal in dieser Graphie in Essen inschriftlich belegt. Umlautschreibung für den alten *i*-Stamm zeigen hier die handschriftlichen Quellen nur in einem einzigen Fall im Xantener Totenbuch³⁹. Insofern muß offen bleiben, ob die Schreibung *MECHTILDIS* für die Grabinschrift der in Rellinghausen beigesetzten Essener Äbtissin († 1011 XI 5)⁴⁰ in allen Einzelheiten authentisch ist. Die Platte ist spätestens mit dem Abbruch der alten Stiftskirche im Jahre 1822 zugrunde gegangen, so daß sich die alten Abschriften nicht mehr kontrollieren lassen.

Ein Beleg für den Wandel von *a* zu *o* mit Ersatzdehnung nach Nasalschwund vor Reibelaut liegt in dem aus Gerresheim überlieferten Namen der *OSBVRG* (Nr. 19) vor. Diese Schreibung vermehrt die Zahl der Graphien aus diesem Raum, die das 'Nasalspirantengesetz' zeigen, neben denen auch solche mit erhaltenem *n* vorkommen. Kölner Quellen⁴¹ haben *Osman* und *Asbraht* neben *Anshelm*, ohne daß bisher eine für eine wirkliche Klärung ausreichende

³⁴ XEK., S. 236.

³⁵ XEK., S. 236.

³⁶ XEK., S. 231f.

³⁷ Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert, hg. von R. Kötzschke, Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde 20, Rheinische Urbare 2, Bonn 1906 (Nachdruck Düsseldorf 1978), S. 250,1; W. Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts, Lunder germanistische Forschungen 30, Lund-Kopenhagen 1955, S. 168; appellativische Beispiele bei J. H. Gallée-J. Lochner, Altsächsische Grammatik, § 56 Anm. 2; W. Braune-H. Eggers, Althochdeutsche Grammatik, Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte, A 5, Tübingen 1975, § 28 Anm. 2.

³⁸ BJ. 183 (1983) Nr. 71.

³⁹ XEK., S. 64. Die Kölner Namenliste Harley 2805 aus den achtziger Jahren des 11. Jahrhunderts hat stets *Mehthilt*: R. Schützeichel, in: Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach, S. 108.

⁴⁰ F. A. Humann, Das Stift Rellinghausen, ZBGV. 7 (1871) S. 61-74, hier S. 67; KDRh. II,3, S. 67f. Zur Person: K. Ribbeck, Ein Essener Necrologium, S. 96f.; K. Ribbeck, Geschichte der Stadt Essen, I, Essen 1915, S. 28-33.

⁴¹ XEK., S. 265f.

Zahl unterschiedlicher Fälle vorläge. Bei *Anshelm* ist zu beachten, daß dieser Name nach den Sammlungen W. Schlaugs⁴² auch in sächsischen Quellen erst relativ spät und stets in dieser Schreibung erscheint, so daß hier vielleicht eine aus anderen Sprachgebieten entlehnte Form vorliegt. Das Problem des 'Nasalspirantengesetzes' im Kölner Raum bedarf jedenfalls weiterer Untersuchungen. Die Gerresheimer *OSBVRG* ist aber auch durch Einflüsse aus dem benachbarten sächsischen Raum zu erklären, etwa aus Essen⁴³, wo der Name in dieser Schreibung mehrfach vorkommt.

In den Namensweitgliedern *-BOLT-*, *-BOLDVS* und *-OLD* (< *-wald*) ist die gewöhnliche Entwicklung *a > o* im Nebenton zu beobachten, die für diese Zweitglieder typisch ist. Diese Entwicklung war auch in den Belegen aus Xanten und Köln ausnahmslos und aus Essen überwiegend eingetreten⁴⁴. Dabei spielt offenbar die zeitliche Stellung der Quellen eine entscheidende Rolle, wie sich aus den genauer datierbaren Kölner Zeugnissen gut erkennen läßt. In den älteren Belegen, vor allem den zahlreichen erzbischöflichen Besitzeintragungen, ist *-bald-* die Regel, das dann von der Gunthar-Notiz⁴⁵ des Jahres 865 ab durch die Form *-bold-* abgelöst wird. Die Namen der Handschrift Dombibliothek 137 aus dem frühen 10. Jahrhundert zeigen ausschließlich *-bolt* und *-olt*⁴⁶. Zum älteren Kölner Stand stimmt auch die Grabchrift Erzbischof Hildebalds aus St. Gereon⁴⁷ (*CORPV SANCTI HILDEBALDI*), die aber nur durch die Abschrift des Aegidius Gelenius überliefert ist.

Bei den Langvokalen zeigen die Schreibungen für */ī/* (*-RICVS*, *WIVE-*, *WICH-*) und */ū/* (*-TRV[D]*) keine Besonderheiten, die Anlaß zu Bemerkungen geben. Aus ursprünglichem Kurzvokal entstanden ist *SI-* (Köln, Nr. 26). Bei *GERSWIht* (Drevenack, Nr. 13) ist Entstehung aus *-inþ-* aufgrund des 'Nasalspirantengesetzes' möglich. Allerdings hat offenbar auch ein Namenwort **swīþ-* bestanden⁴⁸. *SIDA* (Qualburg, Nr. 47), dessen Lesung nicht ganz zweifelsfrei ist, ist oben zum Kurzvokal gestellt (zu anfrk. *sidu*). Doch ist eine Grundlage mit *-ī-* oder *-inþ-* nicht sicher auszuschließen. Germ. */ē₁/* ist nur durch zwei Beispiele vertreten und zeigt hier immer *<A>*: *WIVERAHT* (Bonn, Nr. 6), *VVLVERAD* (Mehr, Nr. 44).

Sehr charakteristisch für das Rheinland ist die Vertretung von germ. */ō/*. Wie bei den handschriftlichen Quellen zeigt sich auch in den Inschriften konsequent die 'althochdeutsche' Diphthongierung in ihrer für den mittelfränkischen und niederfränkischen Raum typischen Ausprägung⁴⁹, wobei mit *ALFRVO[D]* (Nr. 48) in Qualburg ein besonders früher niederfränkischer Beleg vorliegt. Die sonstigen Zeugnisse verteilen sich gleichfalls auf das fränkische

⁴² Studien, S. 71 (bei *Ans-*), nicht bei den *Os*-Schreibungen auf S. 135. Bis zum Jahre 1000 verzeichnet W. Schlaug gar keinen Beleg. Auch E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, I, Personennamen, 2. A. Bonn 1900 (Nachdruck München-Hildesheim 1966), Sp. 128, hat bei diesem Namen nur *Ans*-Schreibungen.

⁴³ Zu den Essen-Gerresheimer Beziehungen XEK., S. 205 ff.

⁴⁴ XEK., S. 63, 143, 235.

⁴⁵ XEK., S. 287-290.

⁴⁶ R. Bergmann, RhVB. 29 (1964) S. 168-174; XEK., S. 291-294.

⁴⁷ A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 121.

⁴⁸ XEK., S. 97 f.

⁴⁹ XEK., S. 329.

Gebiet: *RVODERVS* (Hülm, Nr. 22), *DVODECHIN* (Köln, Nr. 39), *ADELMVOT* (Niederzündorf, Nr. 46). Die jüngere Monophthongierung des Diphthongs, die hier später herrscht⁵⁰, ist anscheinend ebenfalls schon mit zwei Belegen (wohl des 11. Jahrhunderts) vertreten: *RVZEKON* (Uedem, Nr. 55), *GVTVPVPHO* (Bonn, Nr. 2). Bei dem Bonner Beleg ist das *V* in *GVT*- heute nicht mehr kontrollierbar, so daß die Schreibung hier nur unter Vorbehalt eingereiht werden kann. Die Schreibungen der Inschriften bestätigen somit den Befund, der bereits bei den Nameneintragungen der Codices zu beobachten war. Die Diphthongierung von germ. *ō* zu *uo* hat in den fränkischen Schreibsprachen des Rheinlandes von der Karolingerzeit ab gegolten.

Die germanischen Diphthonge sind fast ausschließlich in Schreibungen belegt, die auf Monophthongierung weisen. Das gilt nicht nur für *GER*- (2), *-GER*- (2) und *-GOZ*, *OTTO* (2, hier wohl weiter zum Kurzvokal entwickelt), wo die übliche Monophthongierung vor Dental eingetreten ist. Auch die beiden Belege für germ. */eu/*, *LVTHE*- (Köln, Nr. 31) und *THE*- (Wissel, Nr. 56) zeigen offenbar die jüngere Ausbildung der aus *iu* und *ie* entstandenen Monophthonge⁵¹. Gleiches gilt für germ. */ai/* in *-EDA* (Neuß, Nr. 45) und *-LEF*- (Köln, Nr. 35), neben denen einmal *-HEIT* (Drevenack, Nr. 12) auftritt. Da die Verwendung von *i* als Dehnungszeichen mindestens seit dem 12. Jahrhundert im Kölner Raum eindeutig belegt ist⁵², muß auch *⟨EI⟩* nicht ohne weiteres als Diphthong gelten, so daß eine sichere Entscheidung schwierig ist. Einflüsse traditioneller Schreibungen und schwankender Gebrauch unter Nebentonbedingungen sind bei *-EDA/-HEIT* ebenfalls zu berücksichtigen. Das Nebeneinander beider Schreibungen entspricht jedoch dem Bild, das auch sonst in diesem Raum zu beobachten ist⁵³.

Die nichthaupttonigen Vokale zeigen zunächst den gewöhnlichen Ausfall des Stammbildungselements nach langer Silbe (Langvokal und Mehrfachkonsonanz) sowie bei mehrsilbigen Namenwörtern. Gut zu beobachten ist beim Inschriftenmaterial bereits die Ausbildung neuer Fugenvokale, für die Stellung vor *r* typisch ist: *ALVERICVS* (dagegen *ALFRVO[D]*), *WIVERAHT*, *VVLVERAD*. Damit entstehen wieder zweisilbige Erstglieder, die rhythmisch mit den ursprünglich mehrsilbigen und den kurzsilbigen mit erhaltenem Stammbildungsele-

⁵⁰ R. Schützeichel, Mundart, Urkundensprache und Schriftsprache. Studien zur rheinischen Sprachgeschichte, Rheinisches Archiv 54, Bonn 1974, S. 75-81; XEK., S. 240f.

⁵¹ J. Franck-R. Schützeichel, Altfränkische Grammatik. Laut- und Flexionslehre, 2. A. Göttingen 1971, §§ 38.6, 40; R. Schützeichel, Mundart, Urkundensprache und Schriftsprache, S. 68ff.

⁵² R. Schützeichel, Mundart, Urkundensprache und Schriftsprache, S. 62; J. Franck-R. Schützeichel, Altfränkische Grammatik, § 6 Anm. 2; der dort genannte älteste Namenbeleg *Noithusen* stammt aus einem angeblichen Original a. 1067 von einer Hand der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts für St. Georg/Köln (REK. I, Nr. 970): E. Wisplinghoff, Die ältesten Urkunden der Stifte S. Georg, Mariengraden und S. Severin in Köln, Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 33 (1958) S. 99-128, hier S. 100ff.; neuerer Abdruck und Regest: A.-D. v. den Brincken, Das Stift St. Georg zu Köln (Urkunden und Akten 1059-1802), Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 51, Köln 1966, S. 1f. und 316f.

⁵³ Zum Schwanken von *⟨e⟩* und *⟨ei⟩* im Mittelniederländischen: J. Franck, Mittelniederländische Grammatik mit Lesebüchern und Glossar, 2. A. 1910 (Nachdruck Arnheim 1971), § 26; A. van Loey, Middel nederlandse spraakkunst, II, Klankleer, 7. A., Groningen 1976, §§ 58f.

ment übereinstimmen. Für die letzte Gruppe überwiegen bereits die abgeschwächten Vokale: *ALE-* (daneben *AL-*), *FRITHE-*, *GODE-*, *HERE-* (neben zweimal *HERI-* im Namen des Erzbischofs). Wie gewöhnlich ist hier ebenfalls *HILDE-* (3) anzuschließen, das diese Schreibung auch in der von Aegidius Gelenius überlieferten Grabschrift⁵⁴ aufweist, die damit zu der Mehrzahl der zeitgenössischen Besitzeintragungen in den Codices⁵⁵ stimmt. Erhaltung des unabgeschwächten Vokals zeigen *KVNI-* und *VVIDI-*.

Aus der namenrhythmischen Zweisilbigkeit erklärt sich wohl am ehesten die Form *LVTHE-GART*, die ihre Parallele in *Lutheger prbt de colonia* im Xantener Totenbuch⁵⁶ hat. Nicht völlig auszuschließen ist es, daß für den zeitgenössischen Sprecher oder Schreiber trotz Abweichung in Qualität und Quantität des Vokals eine Beziehung zum Namenwort **hlupu-* bestand, das im Ludwig-Namen⁵⁷ häufig vorkam. Das würde auch die auffälligen *-th*-Schreibungen leichter erklären. Von den parallelen Fällen her scheint eine Form wie *LVTHE-GART* schwerlich vor dem 11. Jahrhundert üblich gewesen zu sein. Gegenüber einer Datierung ins ausgehende 9. oder 10. Jahrhundert⁵⁸ ist daher von philologischer Seite aus Skepsis geboten.

Die Bindevokale der Suffixe sind gleichfalls entweder *-i-* (*REMIGH* und vielleicht das in der Lesung gerade an der fraglichen Stelle unsichere *ÆLV°IHIN*) oder *-e-* (*BETCELA*, *DVO-DECHIN*, *hEREZO*, *RVZEKON*). Das *s/z*-Suffix wird meist ohne Bindevokal angeschlossen (*BENZO*, *BETCELA*, *RVZEKON*, *INZO*, aber *hEREZO*). In den genannten Kurznamen wird das *-n*-Suffix zweimal mit Bindevokal *-i-* und einmal mit *-o-* verwendet. Ob ⟨*o*⟩ in *RVZEKON* ein älteres *-un* fortsetzt⁵⁹ oder ob Übertragung des *n* aus obliquen Kasus eines zugrunde liegenden **Ruzeko* vorliegt, ist nicht sicher zu entscheiden. Vergleichbares ist in den handschriftlich bezeugten Namen dieses Gebietes bisher nicht bekannt.

Das Flexionszeichen *-o* für die Maskulina *OTTO* (2), *BENZO*, *BILO*, *hEREZO*, *INZO* und *-a* für die Feminina *BETCELA* und *SIDA* sind unverändert erhalten. Von den zweigliedrigen Namen werden [A]*THALBERO* und offenbar auch *GVTVPHO* schwach flektiert, alle anderen stark. Starke Flexion bei den Kurzformen zeigen *ARN* und die Bildungen mit *-n*-Suffix, ferner der Name *REMIGH* (*VIDVA LAICA*, Bonn, Nr. 4), der wohl mit *-k*-Suffix gebildet ist und mit der Bildung *Ruöhdig* aus der Kölner Handschrift Dombibliothek 137⁶⁰ verglichen werden kann.

⁵⁴ A. Nisters-Weisbecker, BJ. 183 (1983) Nr. 121.

⁵⁵ XEK., S. 278.

⁵⁶ XEK., S. 74.

⁵⁷ Dazu XEK., S. 234f., und zuletzt N. Wagner, BNF. NF. 21 (1986) S. 78-94.

⁵⁸ So A. Nisters-Weisbecker, Kölner Domblatt 48 (1983) S. 157-160. Der Name ist mit Sicherheit Frauenname.

⁵⁹ Zu den Fuldaer Namen auf *-un*: D. Geuenich, Die Personennamen der Klostersgemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter, Münstersche Mittelalter-Schriften 5, München 1976, S. 48f.

⁶⁰ XEK., S. 293.

b. Konsonantismus

Neben *-ECHIN* und *-IGH* ist der einzige sonst als Lautverschiebungsbeleg in Frage kommende Fall *MATHELGOZ* aus Köln/St. Gereon (Nr. 33) verschoben. Der Name erscheint in der gleichen Schreibung zum selben Tag auch im ältesten Memorienbuch von St. Gereon von der Anlagehand⁶¹. *ALVERICVS* aus Köln/St. Maria im Kapitol (Nr. 38) folgt hingegen der konventionellen latinisierten Schreibung dieses Namengliedes. Die sonstigen *k*-Belege erscheinen im Anlaut (*CVN*- und *KVNI*-) sowie in postkonsonantischer Stellung (*VOLC*-, *-SCALC*). Belege mit postvokalischen Verschlusslauten aus dem Nichtverschiebungsgebiet sind im vorliegenden Material außer den Suffixen *-EKON* und *-IHIN* (unsicher) nicht enthalten. Das Namenzeugnis *RICLINT*, das von J. Mooren⁶² aus einer Publikation des 17. Jahrhunderts für die Kirche von Maarssen (nordwestlich von Utrecht) zitiert wird, läßt sich zwar heute nicht mehr kontrollieren, entspricht aber wie der dort ebenfalls verzeichnete Beleg *THIDEHART* ganz den Orthographiegewohnheiten der hier behandelten Quellen.

Germ. /f/ begegnet im Namenglied *FRITHE*-, *-FRIDVS* (2) immer mit ⟨F⟩. Der Xantener *VOLCART* (Nr. 58) hat anlautend ⟨V⟩ und stimmt damit zu der Beobachtung, daß diese Schreibung im Xantener Totenbuch erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts auftritt⁶³. Die Graphie ⟨V⟩ in *VVLVERAD* (Mehr, Nr. 44) wird als Bezeichnung eines stimmhaften Reibelauts zu werten sein.

Außergewöhnlich, nicht nur in der Bezeichnung der Frikativa, ist *GVTVPHO* (Bonn, Nr. 2). Der Name ist offensichtlich zweigliedrig, aber anscheinend schwach flektiert. Da *-VVPHO*- nicht zu den üblicherweise schwach flektierten Zweitgliedern vom Typ *-bero*-, *-boto* gehört, muß angenommen werden, daß die schwache Flexionsendung sekundär, vermutlich über eine Kurzform, angetreten ist⁶⁴. Da der Name im syntaktischen Zusammenhang als Subjekt zu *OBIIT* fungiert, kann schwerlich ein anderer Kasus als der Nominativ vorliegen. Deshalb können wohl auch nicht Schreibungen wie *rantoffo* oder *erluffo* im Reichenauer Verbrüderungsbuch⁶⁵ vergleichend herangezogen werden, da hier wohl in der Regel lateinisch flektierte Namenformen vorliegen, wie sie auch sonst im Zusammenhang dieser Ein-

⁶¹ P. Heusgen, Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 13 (1931) S. 13.

⁶² AHVNRh. 2,1,1 (1856) S. 49.

⁶³ XEK., S. 83.

⁶⁴ Die bei A. Socin, Mittelhochdeutsches Namenbuch. Nach oberrheinischen Quellen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, Basel 1903 (Nachdruck Darmstadt 1966), S. 49f.; A. Bach, Deutsche Namenkunde, I,1, Die deutschen Personennamen, 2. A. Heidelberg 1952, §§ 113f.; E. Schwarz, Deutsche Namenforschung, I, Ruf- und Familiennamen, Göttingen 1949, S. 22, genannten Fälle mit diminuiertem Zweitglied sind alle erst mittelhochdeutsch und vielfach hybride Bildungen mit romanischen Suffixen.

⁶⁵ Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (Einleitung, Register, Faksimile), hg. von J. Autenrieth, D. Geuenich und K. Schmid, MGH. Libri memoriales et necrologia. Nova Series I, Hannover 1979, 48 B 1 (Liste aus Ettenheimmünster); 71 B 2 (Liste aus St. Germain des Prés; dazu jetzt O. G. Oexle, Forschungen zu monastischen und geistlichen Gemeinschaften im westfränkischen Bereich, Münstersche Mittelalter-Schriften 31, München 1978, S. 15ff.).

träge erscheinen (*maganperto* . . . *drudulfo*⁶⁶ in der Liste aus Ettenheimmünster neben zahlreichen Nominativen auf *-us*, ähnlich in der Liste aus St. Germain). Sie sind wohl ursprünglich durch eine entsprechende syntaktische Einbindung (etwa *pro* . . .) motiviert. Derartiges liegt bei der Bonner Platte nicht vor. Dagegen zeigen die erwähnten Schreibungen des Verbrüderungsbuchs die gleiche Assimilation der Gruppe *-lf-* zu *-ff-*, wie sie auch die Bonner Schreibung *<ph>* zu repräsentieren scheint. Die Graphien *-uf* und *-of* statt *-ulf*, *-olf* sind daneben auch sonst so häufig im Reichenauer Verbrüderungsbuch⁶⁷ aber auch anderweitig⁶⁸ belegt, daß ein Schreibfehler vermutlich ausscheidet. Hier wird die gleiche Erscheinung vorliegen, die auch der Kurzname *Woffo*⁶⁹ zeigt, von dem aus wohl auch die Form des Bonner Steins zu erklären sein wird. Dabei muß allerdings beachtet werden, daß in dem Spatium vor *<ph>* auch ein Buchstabe ausgefallen sein kann. Es ist aber sicher kein Zufall, daß dieses (soweit bisher zu sehen ist) früheste Beispiel eines mit Suffix erweiterten zweigliedrigen Rufnamens einen Namen betrifft, dessen Zweitglied selbst Suffixcharakter angenommen hat.

Germ. */b/* ist (außer im Anlaut) Frikativa geblieben und weist wie gewöhnlich im Silbenauslaut Stimmlosigkeit auf (*ALF-* und trotz lateinischer Flexion *-LEFO*), während bei inlautender Stellung der Stimmton erhalten bleibt: *ALVE-*, *ÆLVIHIN*, *WIVE-*. Hierher wird auch das fragmentarische *ÆV-* gehören. Diese für das nördliche Rheinland überaus charakteristische Verteilung wird nur durch den Neußer *ALPEDA*-Beleg (Nr. 45) durchbrochen, bei dem ein Verschlußlaut vorzuliegen scheint, falls nicht *<p>* unvollkommene Schreibung für *<ph>* ist. Auch wäre zu untersuchen, ob Einfluß einer historischen Schreibung bei einem speziellen Namen vorliegen könnte, ob also womöglich die Graphie des Namens der Mutter Karl Martells (*Alpaida/Chalpaida*) das Vorbild abgegeben haben könnte. Das würde auf die Zeiten besonderer Karlsverehrung im Rheinland weisen, die auch Mitglieder der Familie umfaßte⁷⁰.

Germ. */p/* wird noch durch zahlreiche *<TH>*-Schreibungen wiedergegeben: *THE-*, *[A]THAL-* (neben überwiegendem *ADAL-*, *ADEL-* 4), *FRITHE-*, *MATHEL-*. Zu den *Adal*-Namen gehört vielleicht auch das *ADA-* der Inschrift aus Köln, die im Bereich Dom/St. Johannis in Curia gefunden wurde (Nr. 30). Im Auslaut kommt *<TH>* gar nicht mehr vor. Im Zweitgliedanlaut ist einmal, bei *WALTRV[D]*, *<t>*-Schreibung belegt, wobei allerdings der Kontakt mit dem auslautenden Dental des Erstgliedes und die Eindeutung von ahd. *trūt* 'vertraut, lieb' bei

⁶⁶ Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, 48 B 3,4.

⁶⁷ Zum Beispiel *Eggilof* 17 D 2; *Egilof* 2 A 1, 17 D 4, 19 B 4, 69 C 4, 99 A 3; *Adalof* 56 B 1, 121 C 2, *Adelof* 90 A 2, *Hedilof* 152 B 1; *Otof* 5 D 1; *Ertof* 17 D 2; *Herof* 145 A 4; *Holof* 150 X 5; *Hodilof* 120 A 1; *Ratohf* 72 A 2; *Uuilof* 44 A 3, 108 C 3, 111 D 2, 144 D 2; *Roduf* 59 D 1; *Liuduf* 106 X 4.

⁶⁸ Zum Beispiel *ARFIVF*, M. Prou, Les monnaies Carolingiennes (Catalogue des monnaies Françaises de la Bibliothèque Nationale), Paris 1896, Nr. 6; *Starchof*, Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, bearb. von H. Wartmann, I, Zürich 1863, Nr. 202, 809 IX 14, Abschrift des späten 9. Jahrhunderts; *Haduff*, K. A. Eckhardt, *Studia Corbeiensia*, I, Bibliotheca rerum historicarum. *Studia* 1,1, Aalen 1970, B/C § 258; die dort in Anm. m konstatierte Verbesserung *-uff* > *-ulf* ist nach dem handschriftlichen Befund (Kopie a. 1479) fraglich; man vergleiche auch H. Tiefenbach, BNF. NF. 19 (1984) S. 417; *Geruf*, K. A. Eckhardt, *Studia Corbeiensia*, II, B § 24 a.

⁶⁹ E. Förstemann, *Altdeutsches Namenbuch*, I, Sp. 1635f.

⁷⁰ Dazu M. Zender, Die Verehrung des hl. Karl im Gebiet des mittelalterlichen Reiches, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben, hg. von W. Braunsfels, IV, 2. A. Düsseldorf 1967, S. 100-112.

diesem Namenwort zu beachten sind. Einmaliges $\langle ht \rangle$ im absoluten Auslaut bei *GERSWiHT* (Drevenack, Nr. 13) kann auf die schon ältere Tradition des Wechsels $\langle th \rangle \sim \langle ht \rangle$ in dieser Position gerade auch bei diesem Namenglied⁷¹ zurückgehen. Die gleiche Orthographie zeigt auch das auf germ. /d/ beruhende *-RAHT* (Bonn, Nr. 6, neben *-RAD*, Mehr, Nr. 44). Die Schreibung $\langle TH \rangle$ für germ. /d/ zeigt sonst nur *LVTHE-* (Köln, Nr. 31), das auch schon deshalb kaum vor die Jahrtausendwende zu datieren ist, wie bereits oben beim Vokalismus zu bemerken war. Als einer der wichtigsten Gründe für das Entstehen dieser Schreibung in Namen wird von J. Franck⁷² wohl zu Recht der Übergang von $p > t$ im Auslaut angesehen, wodurch bei Kontakt mit Zweitgliedanlaut *h-* Schriftbilder vom Typ *Liutheri*, *Ratheri* entstanden, die mit 'echten' *th*-Schreibungen vom Typ *Ruothger* übereinstimmten, wo am Endpunkt der Entwicklung der gleiche stimmlose Verschußlaut vorlag.

Diese Tendenz zum Zusammenfall der beiden Dentale im Auslaut zeigen die zahlreichen $\langle t \rangle$ -Schreibungen in den Namen schon recht deutlich: *-BOLT* (\sim -*BOLDVS*), $\langle t \rangle$ -*IRIT* (\sim -*FRIDVS*, 2), *-HEIT* (\sim -*EDA*) für ehemaliges *-þ*, *G[V]T-*, *-ART* (gegenüber *-HARD* und *-HARDDI*), *-GART* (2), *-HILT* (\sim -*HILDIS*), *-MVOT* für ehemaliges *-ð*. Die Gegenbeispiele mit *-D* in nichtlatinisierten Namen sind demgegenüber selten. Außer den schon genannten *-HARD* (Qualburg, Nr. 51) und *-RAD* (Mehr, Nr. 44) ist nur noch *GRIMOLD* (Kellen, Nr. 23) zu nennen. Alle Belege gehören damit dem niederfränkischen Bereich an.

Bei *RVODERVS* (Hülme, Nr. 22) ist vielleicht wie auch sonst durch die Latinisierung die Silbengrenze verschoben, so daß die Stellungsbedingung für die Stimmlosigkeit nicht gegeben war. Ähnliches gilt für die Stellung nach *n*, die stets durch $\langle D \rangle$ wiedergegeben wird (*-LIND*, *-SVIND*). Wie hier für ehemaliges *p* gilt auch für altes *ð* in allen Positionen mit Stimmhaftigkeit die Schreibung $\langle D \rangle$: *DVODECHIN*, *GODE-*, *HILDE-* (3), *SIDA*, *VVENDEL-*, *VVIDI-*. Besonderheiten zeigt nur *BERINHARDDI* (Qualburg, Nr. 52), dessen Schreibung zur Zeit durch Verdeckung des *-DI* nicht kontrollierbar ist. Die Geminata in *OTTO* ist wegen der konventionellen Schreibung dieses Namens nur bedingt für das Untersuchungsgebiet in Anspruch zu nehmen. Hinzuweisen ist ferner auf den Dentalausfall in *THEBOLT*, während bei *WALTRV[D]* wohl der Kontakt mit dem Zweitgliedanlaut für den Verlust des letzten Dentals im Erstglied verantwortlich ist.

Für die Vertretung von germ. /x/ ist zu bemerken, daß der *h*-Ausfall im prävokalischen Anlaut nur bei Namenzweitgliedern auftritt: *-EDA*, *-ART*, *-ERVS*. Das entspricht dem auch sonst zu beobachtenden Gebrauch⁷³. Auch der Name *ADELART*, der auf einem seit dem 17. Jahrhundert verschollenen Stein der Pfarrkirche in Alfem bezeugt ist⁷⁴, zeigt diese Erscheinung. Die Gruppe *-ht-* ist in *BERHT-* und *MAHT-* bewahrt. Nur im Zweitglied *-BRAT*, *-BTVS*, *-BERTVS* sowie im Kurznamen *BETCELA* erscheint *h* nicht.

⁷¹ XEK., S. 85, 165, 259.

⁷² J. Franck – R. Schützeichel, *Altfränkische Grammatik*, § 96.

⁷³ XEK., S. 261 f.

⁷⁴ J. Mooren, *AHVNRh.* 2,1,1 (1856) S. 49 (N); G. Binding, *ZAM.* 2 (1974) Nr. 1.

Bei germ. /g/ ist das Verhalten des auslautenden Konsonanten von besonderem Interesse. Die auf Reibelaut weisende Graphie *-BVRHC* (Bonn, Nr. 1) erscheint nur einmal gegenüber zweimaligem mehrdeutigen *-BVRG* und einmaligem *-BVRC* (Essen, Nr. 17). Auch bei dem erzbischöflichen Namen *WICHFRID*- ist wie nahezu stets in der Kölner Überlieferung⁷⁵ Reibelaut notiert. Bei *EKqVIN* (Köln, Nr. 42) liegt wohl eindeutig Verschlußlaut vor, der durch die besondere Schreibung der in der Fuge zusammenstoßenden Konsonanten klar gekennzeichnet ist. Ähnliches ist bei diesem Namen in Köln auch sonst⁷⁶ belegt. Der g-Ausfall in *HVBTVS* (Xanten, Nr. 59) ist auf Assimilation an den Zweitgliedanlaut zurückzuführen. In Kölner Namen kommt diese Form schon in einer Urkunde vom Jahr 927 vor (*hupolt*⁷⁷). Für den Heiligennamen liegt ebenfalls eine entsprechende Kölner Schreibung vor (*hupli*⁷⁸). Für die Entwicklung der Gruppe *-egi-*, *-igi-* zeugen in Köln nur *MEIN*- und *SI*-. Bei den urkundlich belegten Namen waren demgegenüber noch die Fälle mit erhaltenen ⟨g⟩, wie in dem *REGIN*-Beleg aus Mehr (Nr. 43), deutlich in der Überzahl gewesen⁷⁹.

Bei den Graphien für *w* tritt die Doppel-*u*-Schreibung aus epigraphischen Gründen immer in der Form von ⟨VV⟩ auf. Die ältere Form mit zwei unverbunden nebeneinander stehenden *V* haben *VVENDELBOLDVS*, *VVIDII*[] und die beiden Belege *GVTVPVPHO*, *VVLVERAD*, wo *wu*- wiedergegeben ist. Die Kreuzung der beiden Innenschenkel zeigen *GERSWiht*, *HI*[L]*DEWARA*, *WIVERAHT* und *WICHFRIDO*, während sie sich bei *WALTRV*[] offenbar nur berühren. Die Ligatur bei *WICH*- begründet nachdrückliche Zweifel an der bisher offenbar nie ernsthaft in Frage gestellten Datierung der Haaner Inschrift (Nr. 20) in die Mitte des 10. Jahrhunderts⁸⁰. In den Kölner Urkunden erscheint ein *W* erst vom Jahre 1014 ab⁸¹. Auch in der sonstigen Schriftentwicklung ist das feste *w* offenbar erst eine Form des 11. Jahrhunderts⁸².

Die sonstigen Fortsetzer von *w* zeigen keine Besonderheiten. Der Anlaut des Zweitgliedes in *EKqVIN* erscheint in der gewöhnlichen Notierung des Labiovelars aus lateinischer Orthographietradition. ⟨*V*⟩ hat daneben noch *HILDESVID*. Zu erwähnen ist ferner der *w*-Schwund im Zweitgliedanlaut mit Entwicklung des folgenden *a* zu *o* in *-OLD*.

Zum *n*-Schwund bei *OSBVRG* war schon oben bei der Behandlung von *a* Stellung zu nehmen. In den sonstigen Positionen des Nasals vor ursprünglichem Reibelaut zeigt sich die bekannte Erhaltung von *n* in *-LIND* (*REGINLIND*, Mehr, Nr. 43) und *-SVIND* (*HILDESVID LAICVS*, Till, Nr. 53) gegenüber *-SWiht* (*GERSWiht LAIC*[A?], Drevenack, Nr. 13), wo

⁷⁵ XEK., S. 222, 388, aber S. 296 (*Uuic*-).

⁷⁶ XEK., S. 263 f.

⁷⁷ XEK., S. 368.

⁷⁸ XEK., S. 295.

⁷⁹ XEK., S. 262.

⁸⁰ Dazu das Referat der älteren Forschung bei R. Funken, Die Bauinschriften, S. 70-73, der das Spannungsverhältnis zwischen der Datierung dieser angeblich ältesten erhaltenen deutschen Bauinschrift und ihrem Schriftstil „einem fortschrittlichen Steinmetz“ (S. 73) zuschreiben möchte.

⁸¹ XEK., S. 263.

⁸² B. Bischoff, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters, Grundlagen der Germanistik 24, 2. A. Berlin 1986, S. 164.

Nasalschwund mit Ersatzdehnung oder ursprüngliche Länge vorliegen kann. Alle genannten Zweitgliedbelege entstammen dem niederdeutschen Raum. Falls der Kurzname *SIDA* (Qualburg, Nr. 47) zu den *-suith*-Namen gehören sollte, wäre er ebenfalls im vorliegenden Zusammenhang zu erwähnen.

IV. Nichtgermanische Namen

Unter den nichtgermanischen Namen ist zunächst *THEOPHANV* zu erwähnen. Dieser Name gründet in den dynastischen Verbindungen der Ottonen und ist nur im Rahmen des Herrscherhauses von Bedeutung gewesen. Sonst ist nur noch *IOH(ANN)E(S) PRESBYTER* (Brauweiler, Nr. 8) und die bereits im Neuen Testament erscheinende feminine Parallellform *IO(HANN)A*⁸³ belegt. Im letzten Fall ist der Name ausdrücklich als Beiname gekennzeichnet: *ADELMVOT LAICA QVE ETIAM IO(HANN)A*. Für den im Rheinland häufig bezeugten männlichen Personennamen nennt K. W. Littger⁸⁴ bereits Belege vom Ende des 9. Jahrhunderts, während *Johanna* in seinen Listen erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erscheint⁸⁵. Damit gehört der (bei K. W. Littger nicht genannte) Inschriftenbeleg aus Niederröndorf (Nr. 46) zu den frühen Zeugnissen. Der Name der Kölner Inschrift Nr. 30 ist von den Ausgräbern als *Adam* interpretiert worden⁸⁶. Zwar ist dieser alttestamentliche Name bereits seit dem 8. Jahrhundert als Rufname im deutschen Sprachraum verwendet worden⁸⁷, so daß er auch hier vorliegen könnte. Die anschließenden Buchstaben und Buchstabenreste sprechen aber doch eher dafür, daß es sich um einen zweigliedrigen germanischen Personennamen mit dem Erstglied *Ada-* (zu *Adal-*) handelt, dessen Zweitglied freilich bisher nicht identifiziert werden konnte.

V. Verzeichnis der in den Inschriften belegten Namenwörter

Das folgende Verzeichnis enthält alle Namenwörter der untersuchten Inschriften in einer germanischen Ansatzstammform, die die Zuordnung verschiedenartiger Schreibungen und den Vergleich mit sonstigem Namenmaterial erleichtern soll. Der zugehörige Artikel nennt die einschlägigen Belege mit der Nummer der in Kapitel II aufgeführten Inschrift. Das Verzeichnis ist insgesamt nach den in der Untersuchung über die Namen von Xanten, Essen und Köln befolgten Prinzipien eingerichtet, mit Ausnahme der synoptischen Anlage, die wegen der geringen Materialmenge im vorliegenden Fall nicht erforderlich war. Die Inschriftenfundorte werden jedoch stets genannt. Außerdem wird die in der jüngeren wissenschaftlichen Literatur angegebene Datierung in vereinfachter Form mit verzeichnet.

⁸³ Zur sprachlichen Form K. W. Littger, *Studien*, S. 189.

⁸⁴ *Studien*, S. 86.

⁸⁵ *Studien*, S. 86 und 223.

⁸⁶ A. Wolff, in: O. Doppelfeld–W. Weyres, *Die Ausgrabungen im Dom zu Köln*, S. 614–662, hier Abb. 20.

⁸⁷ Belege bei A. Socin, *Mittelhochdeutsches Namenbuch*, S. 65. Die rheinischen Belege bei K. W. Littger, *Studien*, S. 25f., beginnen mit einem Prümer Mönch a. 890 und bieten außerhalb Prüms erst im 12. Jahrhundert Zeugnisse.

Der Nachweis für die etymologische Zuordnung der Namenwörter wird gleichfalls durch Nennung der entsprechenden Stelle in der Arbeit über Xanten, Essen und Köln (Seitenzahl in der Klammer hinter dem Ansatzstichwort) geführt. Nur in einem Fall, der zudem nicht ganz sicher ist, ist ein inschriftlich belegtes Namenwort nicht auch dort bezeugt.

Germanische Namen

***ag-i-** (340)

EKqVIN LAICVS 24/X

Köln Nr. 42

9./10. Jahrhundert?

***ala-** (341)

ALBVRC 3/IX

Essen Nr. 17

1. Hälfte 11. Jahrhundert

ALEGER(VS)

Haan Nr. 20

um a. 950

***alb-a-/*alb-i-** (341)

-k- + -n-

ÆLV°IHIN (?) 12/II

Qualburg Nr. 50

spätes 10. Jahrhundert,
11. Jahrhundert?

ALPEDA 12/IV

Neuß Nr. 45

11./12. Jahrhundert

ALVERICVS LAICVS

Köln Nr. 38

10./11. Jahrhundert

ALFRVO[D] 30/VIII?

Qualburg Nr. 48

8./9. Jahrhundert

***ans-u-** (344)

OSBVRG 23/III

Gerresheim Nr. 19

12. Jahrhundert

***ar-an-, *arn-u-** (344)

ARN PVERVLVS 28/XI

Dottendorf Nr. 11

10./11. Jahrhundert

***apal-a-** (344)

[A]THALBERO LAIC(VS) 26/IV

Dottendorf Nr. 9

11./12. Jahrhundert

ADA[LĔ] 3/V

Qualburg Nr. 49

10./11. Jahrhundert

ADALGERVS PRAEPOSITVS

Xanten Nr. 60

2. Hälfte 11. Jahrhundert

ADALHEIT LAICA 10/IX

Drevenack Nr. 12

12. Jahrhundert

ADELMVOT LAICA

QVE ETIAM IO(HANN)A

Niederzündorf Nr. 46

12. Jahrhundert

30/III

ADAM.VA.P., (?) 17/VI

Köln Nr. 30

9./10. Jahrhundert

***aud-a-** (346)

+ -an-

OTTO

Bonn Nr. 7

11. Jahrhundert

OTTONIS S(E)C(VN)DI

Essen Nr. 18

a. 1058

IMPERATOR(IS)

balp-a-** (347)*THEBOLT, VVENDELBOLDVS*ber-an-** (348)*[A]THALBERO**-z- + -an-**BENZO* (Vater der*REGINLIND)* 8/XI

Mehr Nr. 43

10./11. Jahrhundert

BERINHARDDVS (?)*BERINHARDDI* 13/I

Qualburg Nr. 52

11. Jahrhundert

***berht-a-** (349)*ADA[LĒ], HEREBRAT, HVĒTVS, KVNIBERTVS**-s- + -l- + -ōn-**BETCELA L(AICA)* 11/X

Köln Nr. 40

um a. 1165

BERHTHILT 16/V-13/VI

Köln Nr. 27

10./11. Jahrhundert?

***bil-ja-** (350)*-an-**BILO* 23/X

Essen Nr. 15

10./1. Hälfte 11. Jahrhundert

burg-Ø-** (351)*ALBVRG, OSBVRG, FRITHEBVRHC, SIBVRG*dōd-** (351)*-k- + -n-**DVODECHIN* 14/IX-1/X

Köln Nr. 39

10./11. Jahrhundert

***ebur-a-** (352)*ÆV* [] 15/[IV,VI,IX,XI] oder

16/[I,III,V,VI,VIII,X,XII]

Köln Nr. 37

12./13. Jahrhundert

***erman-a-, *irmin-a-** (353)*ERINFRIDVS* 18/X

Köln Nr. 28

12. Jahrhundert

IRMINGART 21/II

Hülm Nr. 21

spätes 11. Jahrhundert

***friþ-u-** (355)*ERINFRIDVS, WICHFRIDVS; []RIT LAICVS* Köln Nr. 25*FRITHEBVRHC* 21/X

Bonn Nr. 1

vor a. 1060

***fulk-a-** (355)*VOLCART LAICVS* 21/X

Xanten Nr. 58

Mitte 11. Jahrhundert

***gaiz-a-** (356)*ALEGER', ADALGERVS*

1278	Heinrich Tiefenbach	
<i>GERHARD</i> 17/XI	Qualburg Nr. 51	Mitte 8. Jahrhundert, 11. Jahrhundert
<i>GERSWIht LAIC</i> [A] 26/II	Drevenack Nr. 13	12. Jahrhundert
*gard-i- (358) <i>IRMINGART, LVTHEGART</i>		
*gaut-a- (358) <i>MATHELGOZ</i>		
*gōd-a- (359), Zugehörigkeit des Belegs unsicher <i>G[V]TVVPHO</i> 5/IX	Bonn Nr. 2	vor a. 1060
*grīm-an- (359) <i>GRIMOLD LAICVS</i> 3/VI	Kellen Nr. 23	10. Jahrhundert
*gud-a- (359) <i>GODESCALC D(IACONVS)</i> 8/II	Bonn Nr. 3	vor a. 1060
*haip-u-/*haip-i- (361) <i>ALPEDA, ADALHEIT</i>		
*hard-u- (361) <i>BERINHARDDVS, VOLCART, GERHARD</i>		
*har-ja- (362) <i>RVODERVS</i> -z- + -an- <i>hEREZO LAICVS</i> <i>HEREBRAT</i> <i>HERIMANNVS</i> <i>HERIMANNO ARCHI-</i> <i>EP(ISCOP)O</i> <i>HERIMANNO ARCHI-</i> <i>EP(ISCOP)O</i>		
	Bonn Nr. 5	undatiert
	Köln Nr. 32	um a. 1067
	Essen Nr. 14	um a. 1051
	Keyenberg Nr. 24	Ende 11. Jahrhundert
*hild-jō- (365) <i>BERHThILT, MAHTHILD</i> <i>HILDEBERTVS EPISCO-</i> <i>PVS</i> 28/VI <i>HILDESvIND LA[ſ]C(VS)</i> 12/V <i>HI[L]DEwARA</i> 1/V		
	Köln Nr. 34	a. 862
	Till Nr. 53	2. Viertel 11. Jahrhundert
	Wissel Nr. 57	1. Hälfte 11. Jahrhundert, 12. Jahrhundert

***hrōþ-** (367)

ALFRVO[D]

-s- + -k- + -n-

RVZEKON LAIC(VS) 12/III

oder V

Uedem Nr. 55

11. Jahrhundert

RVODERVS LAIC(VS) 10/XI

Hülm Nr. 22

10./11. Jahrhundert

***hug-u-** (368)

HVB̄TVS SVBDIACON(VS) 9/XI Xanten Nr. 59

4. Viertel 11. Jahrhundert

***in-** (369)

-z- + -an-

INZO 3/I

Till Nr. 54

Mitte 11. Jahrhundert (?)

***kun-ja-** (370)

CVN[] 7/IX

Köln Nr. 29

11. Jahrhundert

KVNIBERTVS LAICVS 5/VIII

Köln Nr. 41

undatiert

***laib-a-** (370)

MEINLEFVS

***leud-i-** (371)

LVTHEGART 25/V

Köln Nr. 31

9./10. Jahrhundert

***linþ-i-** (372)

REGINLIND

***magin-a-** (372)

MEINLEFVS

MEINLEFO 15/VII

Köln Nr. 35

letztes Viertel 9. Jahrhundert,
11. Jahrhundert?

***maht-i-** (373)

MAHTILD

MAHTILDIS (Tochter

Ottos II.)

Essen Nr. 18

a. 1058

***mann-Ø-** (373)

HERIMANNVS

***maþal-a-** (374)

MATHELGOZ PR(ES)B(ITER)

19/VIII

Köln Nr. 33

10., 11., 12. Jahrhundert?

1280

Heinrich Tiefenbach

***mōd-ī-** (374)

ADELMVOT

***ragin-a-** (375)REGINLIND (Tochter des
BENZO) 8/XI

Mehr Nr. 43

10./11. Jahrhundert

***rēd-ō-** (377)

WIVERAHT, VVLVERAD

***rīk-a-** (378)

ALVERICVS

***rim-i(s)-** (378)

+ -k-

REMIGH (REMICH?) VIDVA
LAICA 1/X

Bonn Nr. 4

vor a. 1060

***sid-u-** (Fö. 1315; Schl. 150 zu *swīth*, 154/147 zu *sīd*, 223 zu *sidu*); ahd. *situ*, as. anfrk. *sidu* 'Sitte'.

-ōn-

SIDA? (SITIA?) 1/II?

Qualburg Nr. 47

undatiert

***sig-i(s)-** (379)

SIBVRG 12/XI

Köln Nr. 26

1. Hälfte 9. Jahrhundert

***skalk-a-** (380)

GODESCALC

***swinþ-a-/*swinþ-ī-** und ***swīþ-a-/*swīþ-ī-** (381)

GERSWIHT (fem.), HILDESVIND (masc.)

***peud-ō-** (381)

THEBOLT 24/V

Wissel Nr. 56

10./11. Jahrhundert

***prūþ-ī-** (383)

WALTRV[D]

***wald-a-** (384)

GRIMOLD

WALTRV[D] 30/IV

Dottendorf Nr. 10

10. Jahrhundert

***wandil-** (385)

VVENDELBOLDVS

Essen Nr. 16

noch 8. Jahrhundert;
spätestens 11. Jahrhundert

***war-ō-** (386)

HI[L]DEWARA

***wīb-a-** (386)

WIVERAHT L[AICA]

Bonn Nr. 6

11. Jahrhundert

***wīd-u-** (387)

VVIDII[] 12/III

Köln Nr. 36

10., eher 11. Jahrhundert

***wīg-a-** (387)

WICHFRIDVS

*WICHFRIDO ARCHI-
EP(ISCOP)O*

Haan Nr. 20

um a. 950

***win-i-** (389)

EKqVIN

***wulf-a-** (390)

G[V]TVVPHO

VVLVERAD LAICA 13/III

Mehr Nr. 44

Ende 11., 12. Jahrhundert

Nichtgermanische Namen

IO(HANN)A

ADELMVOT LAICA QVE

ETIAM IO(HANN)A 30/III

Niederzündorf Nr. 46

12. Jahrhundert

IOH(ANN)E(S)

P(RE)SB(ITE)R 2/VI

Brauweiler Nr. 8

10./11. Jahrhundert

THEOPHANV ABBA(TISSA)

(FILIA MAHTHILDIS) 5/III

Essen Nr. 18

a. 1058

THEOPHANV ABBA(TISSAE)

(Schwester Erzbischof

Hermanns II.)

Essen Nr. 14

um a. 1051